

Anzeigenpreise: Das Millimeter der 22 mm breiten Zeile im Anzeigenfeld 6 Pfg.; 20 Millimeter im Textfeld, bei 94 mm Breite 50 Pfg. Nachstehend dreifache Anzeigen. Vereinen u. Gemeinnützigen Unternehmungen 50 Pfg. je Millimeter. Fortwährenden nur für „Kleine Anzeigen“ je Wort 6 Pfg. bei Vorauszahlung. Anzeigen zu ermäßigten Preisen ohne Nachsch. für Ringwerb. und Ausst.-Anzeigen Gebühr nach Dreifachl. Porto zu Lasten des Bestellers. Für die Richtigkeit erteilte bestellter Anzeigen, sowie ihr Aufnahme am bestimmten Tagen u. Stellen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsgar. für Lieferung und Zahlung ist Neuzug am Aben

Anzeigenblatt für Industrie, Handel und Gewerbe

62. Jahrgang

Erläuterungen zum Reichswehrgesetz.

Der Leiter des Wehrmachtsamtes im Reichskriegsministerium vor der Presse.
Musterung der Geburtsjahrgänge 1914 und 1915.

Berlin, 22. Mai. (D.M.). Der Leiter des Wehrmachtsamtes im Reichskriegsministerium, General von Reichenau, gab heute der deutschen Presse in grundlegenden Ausführungen den Inhalt des neuen Wehrgesetzes bekannt.

Er führte aus: Der Entschluß des Führers und Reichsfanzlers vom 16. März 1935 hat dem deutschen Volk die Wehrhoheit und damit seine Ehre wiedergegeben. Die Größe dieser Tat wird sich für sich selbst sprechen, nicht nur in den heutigen Tagen, sondern auch in fernster Zukunft. Wir Soldaten danken dem Führer, daß wir auf der Grundlage seines Entschlusses unsere Arbeit aufnehmen konnten; mit uns dankt ihm das ganze deutsche Volk für dieses Geschenk von historischer Bedeutung.

Das neue Wehrgesetz wurzelt tief in dem Grunde festen und stärkt den deutschen Geist, der vor mehr als hundert Jahren einem geknechteten Volk die Freiheit wiedergegeben hat. Es ist aber auch befruchtet von der Kraft des Nationalsozialismus, der das heutige Deutschland geschaffen hat. Es ist nationalsozialistisch in seinem Geist und in seinen Forderungen, in seinen Rechten und in seinen Pflichten, denn es stellt die Pflicht, dem Volksganzen zu dienen und in ihm aufzugehen, vor das Recht, als Einzelperson in unserem Volk anerkannt und geschätzt zu werden. Es stellt aber auch das Recht jedes wehrwürdigen und wehrfähigen Mannes fest, seinem Volke mit der Waffe zu dienen, und macht die Stärke der Wehrmacht nicht abhängig von Parlament und Wehrheitsbeschlüssen. Es lehnt

keine Standesvorrechte und keine Bildungsprivilegien nur Charakter und Leistung werden den Weg des Soldaten bestimmen.

Ehe ich auf das Gesetz im einzelnen eingehe, darf ich noch ganz kurz Ihre Aufmerksamkeit auf das Wehrgesetz vom 23. März 1921 lenken, das unter dem Druck des Versailler Vertrages die gesetzliche Grundlage für die Reichswehr geschaffen hat. Begriffe und Bestimmungen aus diesem Gesetz, die mit der Berufswehrmacht eng verbunden waren, sind in das neue Gesetz nicht übernommen worden, um diese Periode unserer Wehrpolitik auch äußerlich endgültig abzuschließen. Ich möchte aber betonen, daß wir Soldaten der Reichswehr keine Veranlassung haben, um jener Zeit zu schämen. Trotz Versailler Vertrag, trotz innenpolitischer Hemmnisse ist es der Zielklarheit, dem Idealismus und der Beharrlichkeit der verantwortlichen Führer gelungen, das soldatische Erbe unserer großen Vergangenheit zu bewahren. Sie haben, um ein Wort des Generalobersten von Seeckt zu zitieren, mit heißem Herzen, aber kühlem Verstand geholfen, den 16. März 1935 vorzubereiten.

Aus den Erläuterungen, die sodann General von Reichenau zu den einzelnen Bestimmungen des Wehrgesetzes gab, sind u. a. folgende Darlegungen zu erwähnen:

Mit der Bezeichnung „Reichskriegsminister“ folgt man lediglich dem in allen anderen Staaten üblichen Gebrauch. Die Chefs der Wehrmachtsteile (Heer, Kriegsmarine, Luftwaffe) werden die Bezeichnung Oberbefehlshaber des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe führen.

Die Dauer der Wehrpflicht

Ist vom 18. bis zum 45. Lebensjahr festgelegt. Der Reichskriegsminister kann diese Dauer im Kriege und bei besonderen Notständen erweitern. Diese Festlegungen stellen keineswegs eine Überbeanspruchung der Wehrpflicht dar. In allen europäischen Staaten mit allgemeiner Wehrpflicht sind etwa die gleichen Altersgrenzen festgelegt, häufig sogar noch darüber hinausgehend, wie in Frankreich und in Rußland.

Die Wehrpflicht wird durch den Wehrdienst erfüllt, der aktiv in der Wehrmacht oder im Wehrdienstverhältnis geleistet wird. Die Unterstellung des Wehrdienstverhältnisses ist derjenigen der Vorkriegszeit angeglichen, wie überhaupt auf bewährten Einrichtungen und Erfahrungen aufgebaut worden ist.

Die Dauer der aktiven Dienstpflicht wird durch den Führer und Reichsfanzler festgelegt. Es ist bereits verfügt, daß sie — für alle Wehrmachtsteile gleich — ein Jahr beträgt. Neben den langdienenden Unteroffizieren können Freiwillige im Heer auf ein weiteres Jahr, in Kriegsmarine und Luftwaffe auf insgesamt zwei Jahre verpflichtet werden. Das Flottenpersonal der Kriegsmarine und die Fliegertruppe werden sich ausschließlich aus länger dienenden Freiwilligen ergänzen.

Die Erfüllung der Arbeitsdienstpflicht ist eine Voraussetzung für den aktiven Wehrdienst.

Für das Jahr 1935 kann diese Voraussetzung allerdings noch nicht gefordert werden, da die Arbeitsdienstpflicht noch nicht gesetzlich festgelegt ist. Gezielte Ausnahmen werden für die Übergangszeit und auch auf weitere Sicht notwendig bleiben.

Die Wehrpflichtigen werden durch die Ersatzdienststellen der Wehrmacht erfüllt. Die näheren Ausführungsbestimmungen hierüber, auch über Wehrausgleich, Zurückstellung und Wehrüberwachung wird die deutsche Wehrordnung enthalten, deren erster Teil als „Vorläufige Musterungsanweisung für 1935“ noch in dieser Woche veröffentlicht werden soll.

Die Ersatzorganisation der Wehrmacht gliedert sich in

Wehrersatzinspektionen und Wehrbezirkskommandos, die in die zehn Wehrkreise eingeteilt sind. Es sind insgesamt 24 Wehrersatzinspektionen und 223 Wehrbezirkskommandos. In der entmilitarisierten Zone sind Ersatzdienststellen der Wehrmacht nicht eingesetzt, dort werden die Wehrpflichtigen durch die Zivilbehörden ersetzt. Die Ersatzdienststellen der Wehrmacht werden eng mit dem Reichsministerium des Innern und den Behörden der allgemeinen und inneren Verwaltung zusammenarbeiten.

Nichtaktiver Wehrdienst.

Die in Par. 15 enthaltenen Vorschriften über die Stellung der Nichtaktiven sind nach Grundrissen entworfen, die der Führer und Reichsfanzler aufgestellt hat. Aktive Abtätigung ist grundsätzlich eine Voraussetzung für den Wehrdienst, doch können Ausnahmen zugelassen werden, die durch Prüfungsausschüsse entschieden werden. Diese Prüfungsausschüsse sollen bei den Wehrersatzinspektionen durch den Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit dem Reichskriegsminister eingerichtet werden.

Ebenso werden die Richtlinien für die Prüfungsausschüsse von den beiden genannten Ministerien ausgearbeitet. Die Richtlinien werden dahin gehen, daß solche Nichtaktiver und Personen, die mit Frauen nichtaktiver Abkunft verheiratet sind, bei frei-

williger Meldung zum aktiven Wehrdienst zugelassen werden, die nach der Art ihrer bisherigen Betätigung, nach dem persönlichen Gesamteindruck und nach Prüfung der politischen Zuverlässigkeit für geeignet befunden werden. Nichtaktive werden zum aktiven Wehrdienst nicht herangezogen. Alle Nichtaktiver unterliegen der militärischen Meldepflicht und der Wehrüberwachung. Die zum aktiven Wehrdienst zugelassenen Nichtaktiver gelangen nicht in Vorgesetztenstellungen.

Für den Kriegsfall wird eine besondere Regelung dieser schwierigen Frage eintreten müssen, die der Führer und Reichsfanzler sich noch vorbehalten hat.

Die Wehrpflichtigen, die dauernd im Auslande leben oder für längere Zeit nach dem Auslande gehen wollen, müssen grundsätzlich ihre Wehrpflicht in Deutschland erfüllen. Es ist jedoch zeitliche Zurückstellung, in Ausnahmefällen sogar Urlaub bis zur Beendigung der Wehrpflicht möglich. Am 1. April 1935 sollen im Auslande lebende Wehrpflichtige zum aktiven Wehrdienst nicht herangezogen werden, da weder die Musterung und Aushebung rechtzeitig durchgeführt noch die Gewerbe sich freiwillig Meldender bearbeitet werden können. Die für die im Auslande lebenden Wehrpflichtigen zukünftige Ersatzdienststelle ist das Wehrkreiskommando 6, Berlin W 35, Genthiner Straße 11, Fernsprecher B II 2 187. Die deutsche Reichsangehörigkeit ist eine Voraussetzung für den Dienst in der deutschen Wehrmacht, jedoch kann der Führer und Reichsfanzler Ausnahmen zulassen. Aus Abschnitt III, der die

Pflichten und Rechte der Angehörigen der Wehrmacht behandelt, will ich nur die hauptsächlichsten herausgreifen: Die Wehrverpflichtung über dienstliche Angelegenheiten muß für jeden Soldaten eine selbstverständliche Pflicht sein. Soldaten dürfen sich nach Par. 26 nicht politisch betätigen. Dieser Grundsatz ist alt und bewährt. Es ist klar, daß während der kurzen Dienstzeit der Soldat seine ganze körperliche und geistige Kraft auf die Ausbildung mit der Waffe lenken muß, daß er nur einer Befehlsgewalt, der der Wehrmacht, untersteht. Anfolgebefehl ruht auch für jeden Soldaten die Zugehörigkeit zu NSDAP, einer ihrer Gliederungen oder einem der ihr angeschlossenen Verbände für die Dauer des aktiven Wehrdienstes. Deswegen ruht das Recht, zu wählen und zur Teilnahme an Abstimmungen. Der Reichskriegsminister ist ermächtigt, Wehrmachtbeamte und im Bereich der Wehrmacht angestellte Zivilpersonen auch diesen Vorrichtungen zu unterwerfen, wenn die militärischen Notwendigkeiten dies erfordern.

Die Wehrpflicht der Soldaten werden durch das Wehrgesetz geregelt. Besonders dringlich ist eine Sicherungsvorschrift gehalten, die verhindern soll, daß den einzelnen Wehrpflichtigen nach Ableistung ihres aktiven Wehrdienstes Nachteile in ihrem Beruf entstehen. Ebenso ist für freiwillig länger dienende Soldaten eine Verpflegungsvorgabe, die eingehend in einem besonderen Gesetz, dem Wehrmachtverpflegungsgesetz behandelt werden wird. Nach dem Entwurf von zwölf Jahren können Angehörige der Wehrmacht mit dem Recht zum Tragen der Uniform eines Wehrmachtsteiles verabschiedet werden.

Bei Bewährung und Eignung können Unteroffiziere und Mannschaften und die nach ehrenvollem Dienst aus dem aktiven Wehrdienst Auscheidenden zu Offizieren des Wehrdienstverhältnisses ausgebildet werden, Offiziere und Wehrmachtbeamte zu Offizieren und Beamten des Wehrdienstverhältnisses übergeführt werden.

Die Musterungen und Einberufungen im Jahre 1935.

Ich darf mir noch einige kurze Ausführungen zu der Frage erlauben, wie sich die allgemeine Wehrpflicht im Jahre 1935 zunächst auswirken wird.

Im Jahre 1935 werden die Geburtsjahrgänge 1914 und 1915 gemustert und der Jahrgang 1914 zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht ausgehoben. Der Jahrgang 1915 steht nach der Musterung zunächst zur Ableistung des Arbeitsdienstes zur Verfügung. Die Dienstpflichtigen dieser beiden Jahrgänge sind bereits durch die Behörden der allgemeinen und inneren Verwaltung in Personalblättern erfasst. Die Musterung beginnt im Juni, die Aushebung findet im Herbst 1935 statt. Die Ausgehobenen werden beim Heer und der Luftwaffe zum 1. November 1935 eingezogen. Die Kriegsmarine hat verschiedene Einziehungstermine, die sich je nach der Verwendung im Flotten- oder Küstendienst über das ganze Jahr verteilen. Für Ehrenkreuz wird außerdem noch der Geburtsjahrgang 1910 zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht gemustert und ausgehoben.

Die vorläufige Anweisung für die Musterung und Aushebung 1935 wird, wie schon erwähnt, in Kürze im Reichsgesetzblatt veröffentlicht werden. Die Wehrpflichtigen aus den Jahrgängen 1910 bis 1913 können auf Grund freiwilliger Meldung zur Ableistung der aktiven Dienstpflicht eingezogen werden. Eine Musterung und Aushebung dieser Jahrgänge und der noch älteren kann vorläufig noch nicht

Kleine Chronik.

In einem amtlichen Merkblatt werden im einzelnen die Richtlinien aufgeführt, die für die Ernennung zum Offizier des Wehrdienstverhältnisses maßgebend sind. Der Weg zum Offizier d. R. steht jedem Wehrpflichtigen offen, der als Soldat dem Heere gedient hat. Der erfolgreiche Abschluß einer höheren Bildungsanstalt ist nicht erforderlich.

Der Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg unternimmt am 22. Mai eine dreitägige Reise nach Süddeutschland. Auch Reichszeugungsminister Aulst nimmt an der Reise teil.

Im Unterhaus gab der stellvertretende engl. Ministerpräsident Baldwin eine Erklärung über die englische Wehrpolitik ab. Im Schlußwort sagte Baldwin: Ich glaube, daß es uns sogar noch in erster Stunde gelingen wird, aus dieser Welt zu bannen, was für die Menschheit entsetzliche Grauen und furchtbare Selbstverwüstung bedeuten würde. — An die Rede schloß sich eine ausgedehnte Aussprache an. Der stellvertretende Vorsitzende der Arbeiteropposition Major Attlee erklärte, daß seine Partei gegen den Ergänzungshaushalt für die Luftausrüstung stimmen werde. Das Unterhaus lehnte mit 340 Stimmen gegen 52 Stimmen den arbeiterverteilenden Antrag ab.

Nach den vorläufigen Berechnungen haben bei den schweizerischen Mandatswahlen die deutschen Parteien 33, die schweizerischen Parteien 96 Mandate erhalten.

Präsident Roosevelt vertrat vor dem Kongress persönlich sein Veto gegen die Patman-Vorlage. Bei der Abstimmung erzielte das Repräsentantenhaus die notwendige Zweidrittelmehrheit gegen Roosevelt.

Wer kann Offizier des Wehrdienstverhältnisses werden?
D.M. Berlin, 22. Mai. In einem amtlichen Merkblatt werden im einzelnen die Richtlinien aufgeführt, die für die Ernennung zum Offizier des Wehrdienstverhältnisses maßgebend sind. Einleitend wird betont, daß der Weg zum Offizier d. R. jedem Wehrpflichtigen offensteht, der als Soldat im Heere gedient hat. Der erfolgreiche Abschluß einer höheren Bildungsanstalt ist nicht erforderlich. Die Bewerber müssen jedoch nach Auffassung, Persönlichkeit und Lebenswandel dem an Führer- und Wehrpflichtigen zu stellenden Anforderungen entsprechen, geordnete wirtschaftliche Verhältnisse nachweisen und für sich sowie gegebenenfalls für ihre Ehefrau den Nachweis arischer Abstammung erbringen.

In Frage kommen aus dem Heere entlassene Verpflegungswärter, die zwei Abschlußprüfungen mit Erfolg bestanden haben und solche, die aus dem Wehrdienstverhältnis eine Kapitalabfindung erhalten haben, ehemalige aktive und Reserveoffiziere der alten und neuen Wehrmacht, soweit sie die Grundausbildung für ihren Beruf bereits abgeleistet haben.

Voraussetzung für die Ernennung ist die Erfüllung der aktiven Dienstzeit von mindestens einem Jahr und die Durchführung von drei Wehrübungen, oder für Männer im Alter von 25 bis 35 Jahren, die bisher keine militärische Ausbildung erhalten haben, die Ableistung von zwei Ausbildungsdiensten, die je zwei Monate dauern. Nach deren Ableistung gelten dann dieselben Vorschriften wie für die Aktiven.

Außerdem können zur Ernennung zum Offizier d. R. unter bestimmten Voraussetzungen ehemalige aktive und Reserveoffiziere des alten Heeres, ausgeschiedene aktive Offiziere des Reichsheeres sowie Unteroffiziere, die nach dem 1. April 1935 nach zwölfjähriger Dienstzeit ausgeschieden und voll geeignet sind, bzw. Unteroffiziere, die nach zwölfjähriger Dienstzeit vor dem 1. April 1935 entlassen sind, jedoch nicht älter als 45 Jahre sein dürfen, gelangen.

Die zur Übernahme in das Reserveoffizierkorps Vorgesetzten müssen sich zur Ableistung von zwei Wehrübungen nach Ernennung zum Reserveoffizier verpflichten.

Vorbeerfränze an Generalgräbern.

D.M. Berlin, 23. Mai. Aus Anlaß der Verkündung des Wehrgesetzes hat der Reichskriegsminister, Generaloberst v. Blomberg, am 22. Mai, 7 Uhr 30 an den Gräbern der Generale Scharnhorst und Boyen auf dem Anwalden-Friedhof in Berlin eine Vorbeerfränze der Wehrmacht niedergelegt, um das Andenken der beiden Männer zu ehren, die vor 120 Jahren die allgemeine Wehrpflicht schufen und erhielten.

Unmittelbare Musik im Rundfunk.

Anstatt Schallplatten.

Köln, 22. Mai. Der Reichsfunkrat bittet um Veröffentlichung folgender Mitteilung:

Wie wir erfahren, hat die Reichsfunkleitung durchgreifende Maßnahmen getroffen, um die bisherige Unterhaltungsmusik im deutschen Rundfunk hinsichtlich ihres Umfangs und ihres Inhalts weitestgehend auszubauen. Dem Hörer wird also durch den Ausfall der Schallplatten keine Minute an Unterhaltungsmusik entzogen. Ganz im Gegenteil wird die Heranziehung von Solisten und die ständige Verpflichtung der besten Unterhaltungskapellen zum zwangsweisen Auftreten im Rundfunk im Sinne der Förderung des Reichsfunkprogramms im Vordergrund stehen. Neben der künftig ausschließlich unmittelbaren Musik ist dem Hörer außerdem die Garantie gegeben, daß die Unterhaltungsprogramme der Zukunft von einer besonderen Vielfarbigkeit und Lebendigkeit sein werden.

Wichtig ist auch für den Hörer, zu wissen, daß grundsätzlich der Rundfunkempfänger, der im allgemeinen von allen Hören empfangen werden kann, ein Sonderprogramm bringt, so daß jeder Volksgenosse mit dem Volksempfänger neben

seinem Ortsender auch den Deutschlandsender empfangt, um so die Auswahl zwischen zwei Programmen zu haben. Um die Vermittlungen des Deutschen Rundfunks zu verdeutlichen, weisen wir darauf hin, daß beispielsweise der Deutschlandsender als Ersatz für seine bisherigen Schallplattenkonzerte mit lustiger Anlage für den Monat Mai die bekannte vielfältige Kapelle Jahn verpflichtet hat. Weiterhin wurde das bisher mit Schallplatten besetzte „Morgenständchen für die Hausfrau“ in der Zeit von 8–9 Uhr der beliebten Kapelle Fröhlich anvertraut. Es versteht sich von selbst, daß zur Ausgestaltung dieser Sendungen laufend eine Reihe allererster Künstler verpflichtet wurde. Die Anlage übernehmen wie bisher die erprobtesten Kabarettisten und Vortragskünstler deutscher Bühnen. Der Deutschlandsender hat ferner für die kommenden Monate u. a. Bischoff, Barnabas von Gey, Esler, Josef, Robert Gaden, Will Glase und Adalbert Lutter für seine Unterhaltungsmusik verpflichtet.

Es ist anzunehmen, daß diese Unmittelbarkeit und reiche Ausgestaltung des Unterhaltungsprogramms dem Deutschen Rundfunk weiterhin Freunde werden werden.

Neußer der Stadt Neuß

Donnerstag, 25. Mai 1935

Neußer-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 62 - Nummer 119

Richtfest in Zons.



Photo: W. Pfeiler.

Die Arbeiten an der Freilichtbühne in Zons gehen zu Ende, und gestern konnte bei schönstem Maienwetter das Richtfest begangen werden. Alle, die irgendwie an dem Werk beteiligt waren, waren zusammengekommen, um

dabei zu sein, wie die Bauleute, wenn auch nur symbolisch, die letzte Hand anlegten und den Richtbaum aufrichteten, und auch zahlreiche Gäste und Bewohner von Zons waren zugegen. Besonders anziehend war dabei, daß auch der

Neußer Wochenrenntag gut besucht.

Zweimal Jodoh Weber. — G. Platen siegt im Reiterturn-Jagdrennen.

Man durfte dem „Mailäutchen“, das gestern über die Gemarkung wehte und das den Reitern zuweisen, wenn sie gegen den Wind ritten, das Leben sauer machte, nicht einmal böse sein; denn es hatte die am Vormittag noch sehr ernsthaft dräuenden dunklen Wolken gegen Mittag endlich soweit durcheinander getrieben, daß die Sonne wieder über der Rennwiese lag. Damit war dann auch die erste und notwendige Voraussetzung gegeben, daß auch der zweite Tag des Maietings als Plus in die Chronik des Neußer Reiter- und Renn-Vereins verbucht werden konnte; der Besuch war für einen Wochentag recht gut, und auch der Sport ließ nichts zu wünschen übrig, wenn es auch im ersten Rennen, das nur von 3 Pferden bestritten wurde, etwas dünn ausfiel; aber dann ging es doch in süßige Felder. In den 7 Rennen des gestrigen Tages wurden insgesamt 53 Pferde gefahren. Das größte Feld kam im „Preis von Rhodlinghoven“ an den Start: 11.

Auch der Toto streute gestern in der Doppelmiete eine stattliche Quote aus: 1728 Mark: 10 Mark wurden für die Anhänger der Zahl 11 gezahlt. „Reiter Siour“ auf „Polenta“, die beide im Programm unter der Nummer 11 standen.

Den Beschluß des glücklichen verlaufenen Renntages — ein Sturz endete harmlos — machte wieder ein Rennen für die nationalen Verbände, bei dem Dr. Bodenheim auf „Weltmeister“ seinen großen Neußer Anhang sehr enttäuschte, als ihm schon kurz nach dem Start der Bügel riß. Eine Extratur lieferte in diesem Rennen auch „Sperber“ (Reiter Ettwig), der beim Aufgalopp durchging und erst nach einer ganzen Runde (mit einer Sprüngeinlage) wieder an den Ablauf gebracht werden konnte. Zuletzt gab es dann aber zum Trost für die Neußer Rennfreunde einen schönen Sieg von Gustav Platen auf „Belagon“, der von dem ausgezeichneten Reiter in der Geraden bis in das Ziel hinein verteidigt werden mußte.

In der Hauptentscheidung des Tages, im „Drusus-Jagdrennen“ siegte „Isfenburg“ mit Jodoh Weber, der auch mit „Maathon“ das „Stadtwald-Gärdenrennen“ gewann.

Schöne Endkämpfe und spannende Kämpfe im Gelände zeigten im übrigen auch in den anderen Rennen die rechte „Renntimmung“, die sich u. a. in einem guten Totoumsatz ausdrückte.

Die Ergebnisse:

Preis vom Römertor: 1. Grotzger (G. Wenzel), 2. Barossa, 3. Pfaffler (drei Liefen), Toto: Sieg 15:10.

Preis von Joppenbroich: 1. G. Göhes Lampade (H. Brämann), 2. Perlmuschel, 3. Ambrosius, ferner: Rir, Siegfried, Plante, Heide, Telemachos, Berningerode. Toto: Sieg 37:10, Platz 15, 17, 23:10.

Drusus-Jagdrennen: 1. G. Vorsters Isfenburg (Weber), 2. Jährewohl, 3. Ju: ferner: Virgit, Vorderrode, Rheinland, mabel, Enthusiasm, Jyhus. Toto: Sieg 58:10, Platz 15, 25, 15:10.

Preis von Rhodlinghoven: 1. G. Schiffers Reiter Siour (Stoch), 2. Schwertfau, 3. Die Lupine, 4. Butterfly; ferner: Mogul, Rudolf, Gusefemona, Mona, Stauffen, Freihafen, Grabina. Toto: Sieg 81:10, Platz 16, 20, 21, 26.

Ein Laie geht zum Rennen

Ich hatte jahrelang der Verlockung heftig widerstanden: eigentlich war es keine Verlockung gewesen, sondern eher eine Lodung infolge der allgemeinen sportlichen Begeisterung, die ich ausgebrochen war. Pferderennen waren mir eigentlich sogar immer sehr unheimlich gewesen; warum, das kann ich nicht sagen. Pferde mochte ich gut leiden; mein „Prinz“ aus dem Kriege, ein kleines aber jähres „Ranje“-Pferd, hatte allerdings auch alle Vorzüge, die einem ein Pferd lieb und wert machen konnten. „Prinz“ war alt und infolgedessen nicht allzu feurig, woran ihn übrigens auch die gebräugte Gegend der Vorkantfront hoch oben im Periferi-Massiv gehindert haben würde, falls er sich etwa den Luxus der Feurigkeit geleistet haben würde. Außerdem war mein „Prinz“ klein; wenn man die Beine aus den Bügeln nahm, so konnte man auf die Erde reichen und bremsen oder lenken. Darauf reagierte „Prinz“ sofort.

Aber es soll sich dieses Mal nicht um „Prinz“ handeln, um mein feuriges Reh aus dem Lande der Sklaverei, sondern um die feurigen Rosse, die auf der Rennbahn herumlaufen. Also, eigentlich wollte ich nicht, denn ich war überzeugt davon, daß ein Pferd schneller laufen würde als das andere. Aber eines Tages mußte ich; ein Freund meldete sich an, der offenbar nur wegen der Rennen nach langen Jahren noch einmal zu mir kam. Nachdem er ziemlich viel Zwagel in meinem Hause gegessen hatte, redete er „Rach“, sprach von Tagesform und „Gefühl“, blätterte in bunten Zeitungen herum, die ausluden wie ein Steuertettel, klappte die Beine übereinander und sah viel auf die Uhr. Eigentlich wollte ich den Sonntag nachmittag im Garten verbracht haben — aber ich mußte mit auf die Rennbahn; ich wurde sonstigen kommandiert. Denn mein Freund war im Kriege mein hoher Vorgesetzter gewesen, obwohl er nicht allzu viel Gebrauch davon gemacht hatte.

Wir gingen also zur Rennbahn; feurige Weisen schlugen uns entgegen, und auf einer großen Tafel waren Zahlen und Namen angeschlagen, die mir nicht das geringste zu sagen vermochten. Mein Besuch aber schrie allerlei von diesen Namen und Zahlen in ein weißes Gese, deren ich mir auch eines laufen mußte, weil ich ja auch Sachverständiger markieren wollte. Ich studierte — mein Interesse war doch irgendwie geweckt — die Namen, die da standen, ohne daß ich auch nur einen schwachen Schimmer von Versehen hätte aufbringen können. Da standen tolle Sachen: „Jwuseb“,

Reichsfender Köln sein Erscheinen zugesagt hatte, Dr. Ernst Marx mit dem Mikrophon da und nahm die schönsten Momente auf, so daß sich nun die ganze Welt davon überzeugen kann, wie stimmungsvoll das kleine Fest verlaufen war. Nach dem offiziellen Teil wurde bei den bei Richtfesten üblichen Aktionen die Stimmung so gehoben wie nur möglich. Wir werden morgen auf das Fest ausgiebig zurückkommen.

*

Zu hohe Spinatpreise!

Der Gartenbauwirtschaftsverband Rheinland gibt bekannt: In letzter Zeit haben die Spinatpreise eine Entwicklung genommen, die im Interesse des Verbrauchers als durchaus unerwünscht bezeichnet werden muß. Wenn auch der Absatz der Bitterung die Anlieferungsbedürftigkeit sehr beschränkt, so ist dennoch auf Grund der augenblicklichen Marktsituation ein Preisüberhörspreis von Mark 12.— bis Mark 15.— je Zentner je nach Qualität angemessen.

Die Preisüberwachungsbehörden sind auf die augenblicklichen Marktände aufmerksam gemacht worden und werden gegen jede Morderei und Preistreiberie mit den ihnen zur Verfügung stehenden scharfen Mitteln vorgehen.

Musterung zur Reichswehr. Im Jahre 1935 werden die Geburtsjahrgänge 1914/15 gemustert und der Jahrgang 1914 zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht ausgehoben. Der Jahrgang 1913 steht nach der Musterung zunächst zur Ableistung des Arbeitsdienstes zur Verfügung. Die Musterung beginnt im Juni, die Aushebung findet im Herbst 1935 statt. Die Jahrgänge 1913 bis 1910 werden nicht mehr für die Ableistung der aktiven Dienstpflicht, sondern nur zu einer kurzen Ersatzwehrausbildung herangezogen werden.

Vom Städtetheater. Am Sonntag findet die letzte Wiederholung des Lustspiels „Fenschen Schöller“ zu ermäßigten Preisen statt. Kartenverkauf im Theaterbüro.

Kostproben in der Neußer Väterkennung.

Am Dienstagabend hatte die Neußer Väterkennung eine schlichte Feier im Gathhof Wilmann, bei der wieder einige Väterkennungen losgesprochen wurden. Meister Herms machte mit dem Ergebnis der Prüfen bekannt und konnte Leo Trebels ein besonderes Lob erteilen, der wegen seiner hervorragenden theoretischen Leistungen an der Berufslehre ein halbes Jahr gekürzt bekommen hat. Obermeister Sinterharn überreichte dann den Lehrlingen Leo Trebels, Josef Sonnenschein und Heinz Ringels den Gefellensbrief. Dann hieß er die neuen Meister in der Innung willkommen.

Preis von Rabenberg: 1. Fehr, 2. v. Bönningshausen (Voluta (Buge)), 3. Eilfen, 4. Baden, 5. Helmwig; ferner: Andreas, Sofer, Panorama, Ruch, Emil, Spata. Toto: Sieg 80:10, Platz 14, 12, 18, 13:10.

Stadtwald-Gärdenrennen: 1. Major Bährers Maathon (Weber), 2. Rirer, 3. Landesfreund; ferner: Migan, Prior, Länzerin. Toto: Sieg 31:10, Platz 18, 15, 25:10.

Reiterturn-Jagdrennen: 1. G. Platen's Belagon (Bescher), 2. Weidmannsheil, 3. Maharadja; ferner: Weltmeister, Sperber, Gerulter. Toto: Sieg 35:10, Platz 16, 25, 15:10.

„Pas de quatre“, „Coromaha“, „Franziska“, „Rückfönig“ und viele andere Bezeichnungen, die keine Verbindung miteinander hatten; aber während ich noch studierte, kamen auch schon eine Menge Pferde und Reiter auf die Bahn gegangen. Sie gingen stolz auf und ab, die Männer stützten sich mit Geld in der Hand an die Schalter und bezahlten dort ihre Steuern oder sonst was, was sie jedenfalls sehr gern taten, stellten sich auf die Tribünen und sahen durch die Ferngläser, als ob an einem Pferd etwas Besonderes zu sehen wäre. Schließlich stellten sich die Pferde in eine Reihe; sie versuchten es zunächst, aber offenbar war das nicht so einfach, weil die bunten Reiter sich sichtbar ungeschickt benahmen: dafür wurden sie dann auch von dem Mann mit der roten Fahne scharf und ausgelassen schimpft. Als das Geschimpfe immer lauter und heftiger wurde, gingen sie ihm schließlich laufen, während der Starter eine sehr dicke Axtarte in den unzufriedenen Mund steckte und hinter der entweichenden Reute Segensworte sprach.

Die Pferde sprangen so gut sie konnten über die Geden und Hindernisse, mit denen man ihnen das Leben erschwerte, und während die Liefen und sprangen, murmelten auf der Tribüne die Zuschauer allerlei erregte Sachen. „Pas de quatre“ kommt ganz allein“, sagte einer neben mir: „Ausgeschossen!“ zischte ein anderer: „bei dieser Distanz kommt nur „Lammergeier“ in Frage!“ und hinter mir schrie jemand „Ma, also, — hab ich denn nicht gesagt?“ Schmidt macht denn Ding ganz alleine!“ Das Gemurmel steigerte sich, je mehr die Pferde an das Ziel kamen; die Tiere wurden solange angegraben, bis sie wieder vorne an der Ziellinie ankamen, wo sie schon ein oder mehrere Male gewesen waren. Wozu also die Umstände?

Viele Male stellten sich die Pferde in eine Reihe und immer schimpfte der Mann mit der roten Fahne solange, bis die Reiter schließlich mit kläffenden Gedanken an Götz von Verlichungen abtauchten, worauf der Starter mit flehender Miene entweder in den Starterwagen klappte oder über die Wiese in das Verwaltungsgebäude ging.

Wieder spielte Musik feurige Märsche; nach jedem Rennen „tischte“ sie. Dann wurden die Sieger immer adwoagen, ob sie unterwegs nicht an Gewicht verloren hätten; die Rennleitung sorgte eben gut für ihre Leute.

Tafeln mit Zahlen verkomplizierten nach jedem Rennen die Situation noch mehr; da konnte man sehen, daß ein einzelner Mensch für 10 einsekte Marken mehr als 1000 Mark bekam. Und das ist allerhand.

kommen. Es sind Wilhelm Terriet, Wilhelm Falkenbach, Wilhelm Bremer, Josef Breuer, Hubert Belers, Peter Hausmann und Heinz Kühlen. Die Sieger im Reichsbewerbskampf, Willmann und Schneider, wurden mit einem Angebinde geehrt. Kreisgruppenworte: Pellers machte mit Einzelheiten über Vorkaufsstellen bekannt. Obermeister Sinthorn wies dann noch auf die am 15. Juni in Kraft tretende Brotmarktordnung hin. Wer gegen diese Ordnung verstöße, kann mit Ordnungsstrafen bis zu 1000 Mark bestraft werden. Kredite der Mehlmüller dürfen nicht mehr gewährt werden, ebenso mußte der Käufer jetzt beim Bäcker bar bezahlen.

Volkshochschule Neuh. Der Kursus für Geo-Politik findet ab heute in der Albert-Deo-Schlageterschule, Eingang Schwannstraße, statt.

Des Eisenbahners letzte Fahrt. Gestern nachmittag wurde das letzte Opfer des Eisenbahnunfalls in der vorigen Woche vom Krankenhaus aus zum Bahnhof überführt, da der Tote in Nachen bestattet werden soll. Die Arbeits- und Betriebskameraden leiteten in einem stillen Trauerzug den Hilfsrentenführer Theodor Ginkelmann durch die Straßen der Stadt, wobei die Reichsbahnfachschaftsleiter Trauerweihen erklingen ließ. Auf dem Bahnhofsplatz wurde Oberbaumeister Hansen dem Toten einen ehrenvollen Nachruf und er gab das Versprechen ab, daß alles getan werde, den Hinterbliebenen ihr Los zu erleichtern. Theodor Ginkelmann hinterließ Frau und vier unmündige Kinder im Alter von 4 bis 13 Jahren.

Wieder Brieftaubenflug. Der Flug Hilda-Neuh der Neuh Brieftauben-Verseinerung am Montag morgen sah 1200 Tauben auf der 341 Km. langen Reise. Sieger wurde eine Taube mit einer Fluggeschwindigkeit von 1121,47 Meter und einer Flugzeit von 5 Stunden 5 Minuten 20 Sekunden. Die Sieger: 1. Paul Drees (Sport Neuh), 2. Benders (Vereinte Freunde Neuh), 3. Thilken (Fröhliche Anstalt Neuh), 4. Pfeiffer (Vereinte Neuh), 5. Gerhardt (Vereinte Freunde Neuh), 6. Bobs (Sport Neuh), 7. Kühlen (Kafete Neuh), 8. Wolfen (Reihe wieder Niederhagen), 9. Paul Drees (Sport Neuh), 10. Gerhardt (Vereinte Freunde Neuh).

Wegen Felddiebstahls gelangten 4 Personen zur Anzeige. Wegen Unterschlagung gelangte eine Person zur Anzeige. Der Geschädigte gab dem Beschuldigten zwei Sessel in Reparatur und 35 Mark Anzahlung. Der Geschädigte erhielt weder Sessel noch Geld zurück.

Schwerer Diebstahl. Von einem noch unbekannten Täter wurden in Grimlinghausen mittels Nachschlüssel aus einem Schlafzimmer eine Kassetten mit 300.— Mark Inhalt, eine Damenuhr, Damenhalbkette und 7 Sparfüßchen gestohlen.

Sonderzug zum „Tag der deutschen Seefahrt“. Zum „Tag der deutschen Seefahrt“ am Samstag wird ein Sonderzug nach Hamburg mit 75 Prozent Fahrpreismäßigung fahren, bei dem noch eine beschränkte Anzahl von Plätzen verfügbar sind und für den öffentlichen Verkehr freigegeben werden.

Der hochsehrwürdige deutsche Luftpostdienst nach Südamerika. Postschluß in Stuttgart jeden Sonntag früh 8.30 Uhr, erstreckt sich wegen seiner Schnelligkeit und Pünktlichkeit wachsender Beliebtheit in weitesten Abständen. Stuttgart—Rio de Janeiro drei Tage. Wegen des Umfangs der Post empfiehlt sich frühzeitige Abgabe der Briefe usw. Letzte Anschlüsse an jedem Samstag.

In Neuh Verlegung der gewöhnlichen Briefkasten in der inneren Stadt 13.30—14.30. Verlegung des Briefkastens am Hauptpostamt und Schluß für Einschreibbriefe am Hauptpostamt 16.00, letzte Eisenbahnverbindung mit Bahnpost 2 282 Gmmerich—Frankfurt, ab Düsseldorf 18.16 Uhr.

Der „Burgunder“ erfroren.

Die letzten Nächte hatten einen Temperaturfall gebracht, wie ihn die Winter am Rhein seit vielen Jahren nicht erlebt haben. Trotz der eifrigen Frostbekämpfung mit Feuer, Rauch und Elektrizität konnten die Winter nicht gegen den Nachtfrost ankommen und das Erfrieren der im ersten Jahre Grün stehenden Reben verhindern. Sehr gelitten haben besonders die Burgunder- und Portugieser-Reben, so daß in fast allen Weinbaugebieten am Rhein mit einem mehr oder weniger großen Ausfall zu rechnen ist. Bei Ingelheim, das die berühmten Rotweinslagen hat, schätzt man den Ausfall auf 70 Prozent. Fast ebenso schwer wurde das Binger Weinbaugebiet betroffen. Bei Bacharach ist im Viertelgebiet an manchen Stellen rund die Hälfte aller Reben erfroren. Weniger gelitten haben die berühmten Rotweinslagen bei Altmannshausen. Günstig treten jetzt keine weiteren Nachfröste auf; andernfalls müßte der Winter auf einen großen Teil seiner Geste im Herbst verzichten.

Mit der Gefolgschaft auf Fahrt.

Als Nachklang zum Feste des 1. Mai hatten die Inhaber der Firmen Gehr, Heinemann und Heinemann & Co. die gesamte Gefolgschaft des Stammbaus Neuh und der Zweigniederlassungen Krefeld, Essen

Wieder Feriensonderzüge.

Auch in diesem Jahre wird zu Beginn der großen Ferien die Reichsbahndirektion Wuppertal wieder zahlreiche Feriensonderzüge nach den beliebtesten Feriengebieten verkehren lassen. Die Fahrpreismäßigung bis 500 Kilometer beträgt 33 1/2 v. H. für die 500 Kilometer übersteigende Entfernung 40 v. H. In den Feriensonderzügen wird jedem Reisenden, auch Gesellschaften und Familien, die zusammen reisen wollen, Platz in einem bestimmten Abteil freigehalten und zwar je nach Wunsch in einem Raucher- oder Nichtraucherabteil. Für die Platzbereithaltung wird keine besondere Gebühr erhoben, nach dem jetzt vorliegenden Plan werden die Feriensonderzüge gefahren:

Nach München am 24., 25. und 27. Juli von Düsseldorf Hbf. und von Hagen Hbf. über Wuppertal-Solingen-Chligs.

Nach Freiburg-Basel u. Triberg-Konstanz am 24., 25. und 27. Juli von Düsseldorf Hbf. und Hagen Hbf. über Wuppertal-Solingen-Chligs.

Nach Stuttgart-Helm-Friedrichshafen am 24. und 27. Juli von Düsseldorf Hbf. und von Hagen über Wuppertal-Solingen-Chligs.

Nach Bremen und Hamburg am 27. Juli von Düsseldorf Hbf. über Duisburg-Hamm, am 25. und 27. Juli von Köln über Düsseldorf über Wuppertal-Hagen Hbf.-Hamm.

Nach Oldenburg und Wilhelmshafen am 25. Juli von Düsseldorf und Köln über Wuppertal-Hagen-Hamm.

Nach Norddeich und Nordseebäder am 25. und

26. Juli von Düsseldorf Hbf. über Duisburg-Hamm und von Köln über Wuppertal-Hagen-Hamm.

Nach Lübeck-Kiel, Holsteinische und Oldenburgische Bäder am 27. Juli von Düsseldorf Hbf. über Duisburg-Hamm und von Köln über Wuppertal-Hagen-Hamm.

Nach Lübeck-Rostock-Warnemünde am 25. und 28. Juli von Düsseldorf Hbf. über Duisburg-Hamm und von Köln über Wuppertal-Hagen-Hamm.

Nach Stralsund-Bergerhütte-Puttbus (Rügen) am 25. Juli von Düsseldorf Hbf. über Duisburg-Hamm und von Köln über Wuppertal-Hagen-Hamm.

Nach Schlesien (Görlitz-Breslau-Oppeln-Beuthen) am 25. Juli von Köln über Wuppertal-Hagen-Hamm; von Düsseldorf über Duisburg-Hamm.

Nach Ostpreußen (Marienburg-Königsberg) am 25. Juli von Köln über Wuppertal-Solingen-Chligs; am 24. und 27. Juli von Düsseldorf Hbf. über Wuppertal-Hagen-Hamm.

Nach dem Elbsaale, Sächsischen und Leipziger am 25. und 28. Juli von Düsseldorf Hbf. über Duisburg-Hamm und von Köln über Wuppertal-Hagen-Hamm.

Nach dem Nordharz (Goslar-Wernigerode-Halberstadt) am 27. Juli von Düsseldorf über Duisburg-Hamm und von Köln über Wuppertal-Hagen-Hamm.

Nach Berlin am 24. Juli von Düsseldorf Hbf. über Duisburg-Hamm und von Köln über Wuppertal-Hagen-Hamm.

und Wiersen am vergangenen Sonntag zu einem frohen Nachmittag nach Krefeld eingeladen. Nach einer Befichtigung der dortigen Betriebe versammelten sich die rund 350 Personen umfassende Schar in dem hübschen Saale des Turnvereins „Blumenhof“, wo bei den Klängen eines vorzüglichen Orchesters zunächst der Kasse eingenommen wurde. Profurist fuhr von der Krefelder Niederlassung entbot einen Willkommengruß und betonte insbesondere, daß es die Hauptaufgabe aller Betriebsmitarbeiter sei, im Geiste der Kameradschaft für das Wohl und den Fortschritt der Firma zu arbeiten; dies bedeute auch das Wohl eines jeden einzelnen. Dr. Heinemann sprach im Namen der Firmeneinhaber herzliche Worte der Begrüßung und ging insbesondere auf den Wert echter Freude als einer Kraftquelle für die Arbeit ein. Weiter zeichnete er die vier Preisträger des Berufs- und Wettbewerbs durch ehrende Worte und eine Buchprämie aus. Große Freude herrschte, als er bekanntgab, daß auch in diesem Jahre allen Betriebskameraden ein Feriengehalt gewährt würde. Die Rede schloß mit einem Sieg-Heil auf den Führer und Reichsführer, dem Deutschland- und dem Fortschritt.

Erholung
für die
ALTE GARDE



Meldet
Hitlerfreiplatz-Spenden
der Ortsgruppe der NSV.

Wessel-Vied. Eine Reihe vorzüglicher Darbietungen humorvollen Inhaltes, geboten von Belegschaftsmitgliedern der verschiedenen Betriebe, fanden allgemeinen Beifall. Nach dem gemeinsamen Abendessen fand auch der Tanz zu seinem Recht. Ganz zu schnell vergingen die frohen, in echtem Gemeinschaftsgeist erlebten Stunden, die allen in freudiger und dankbarer Erinnerung bleiben werden.

75. Geburtstag einer Sängerin.

Walh Schaufel.

Am 28. Mai begeht die ehemals gefeierte Konzert- und Oratorienfängerin der achtziger und neunziger Jahre, Frau Walh Schaufel, die in unserem Neuh unerreichte Sopranistin, ihren 75. Geburtstag in Bad Godesberg am Rh. Ihr Vater, der königl. Musikdirektor Wilhelm Schaufel, Düsseldorf, war städtischer Kapellmeister in Neuh und lebte bis Ende der neunziger Jahre, ihre Mutter eine ausgezeichnete Pianistin. Schon früh, als 14-jähriges Kind, wurde sie dem in Köln lebenden schwedischen Gesangsmeister, Prof. Lindhult, zur Ausbildung anvertraut und trat mit 15 Jahren zuerst in Düsseldorf auf. Zu weiterer Ausbildung fuhr sie nach Mailand. Hier wurde sie die Schülerin des bedeutenden Gesangsmeisters Itallens, Francesco Lamperti, dem Altmeister des bel canto; sie ist wohl die letzte lebende Sängerin, die noch aus der altitalienischen Schule hervorge-

gangen ist. In Deutschland studierte Walh Schaufel bei Stodhausen und später bei der Marschall in Paris. Ihre Stimme zeichnete sich durch große Reinheit und Weichheit des Tones aus und trug ihr bald nach den ersten Erfolgen auf dem Podium den Namen „die rheinische Nachtigall“ ein.

Eine sehr erfolgreiche Konzerttour führte die Künstlerin in den achtziger und neunziger Jahren durch ganz Deutschland; aber auch im Ausland, besonders in Holland, in der Schweiz, in Österreich und Paris feierte sie große Triumphe. In Köln war sie ein sehr geschätzter Gast; hier luden sie die berühmten Dirigenten und Komponisten jener Zeit, wie Hiller und Wüllner, vor allem aber Max Bruch, zu ihren Musikkonzerten und Oratorien.

Nach Aufgabe ihrer Konzerttätigkeit wandte sie sich 1900 ganz dem Unterricht zu und wurde 1914 als Lehrerin für Soloflagel an das Konservatorium in Köln berufen, wo sie viele Jahre erfolgreich wirkte. Und noch heute übt diese geistig hochstehende Frau in unermüdlicher Tätigkeit die frische und tatkräftige ihren Beruf als Gesangsmeisterin aus. In Bad Godesberg am Rhein, wo sie sich ein Heim schuf, treffen sich an ihrem Ehrentage zahlreiche Schülerinnen und treue Freunde aus alter Zeit, um ihre Wünsche darzubringen.

Pfingsttagung des VDA in Königsberg.

In diesem Jahre verspricht die regelmäßig an den Brennpunkten völkischen Lebens in Ost und West, Nord und Süd stattfindende Pfingsttagung des VDA, ein besonders Ereignis zu werden. Findet sie doch im deutschen Nordosten statt an einem Zeitpunkt, wo das Deutschland an der Memel im schwersten Selbstbehauptungskampf steht. Das Bluturteil von Romno, nur in etwa abgemildert durch die Umwandlung der Todesstrafe in lebenslängliches Zuchthaus, aber auch jetzt noch dem Gerechtigkeitsgefühl der gestifteten Welt hohn sprechend, offenbart die vollkommene Schicksallosigkeit unseres Deutschlands in Nordosten und fordert zum einheitlichen Treuebekenntnis aller deutschen Stämme für die deutschen Volksgenossen an der Memel heraus.

Das Pfingsterebnis des VDA in Königsberg, an dem alle Deutschen innerhalb und außerhalb der Grenzen des Reiches teilhaben, ist wie kein anderes Ereignis geeignet, dem kulturellen Selbstbehauptungswillen des deutschen Hundertmillionenvolkes lebendigen Ausdruck zu verleihen. Die Verbundenheit des Deutschlands von West und Ost tritt aus diesem Anlaß besonders fühlbar zutage, indem aus der Westmark zu Pfingsten viele tausende Volksgenossen — sowohl Erwachsene wie Jugendliche — zu den großen Kundgebungen des VDA in Ostpreußen eilen werden.

Die Tagung ist so gestaltet, daß war die Hauptveranstaltungen in Königsberg stattfinden, daß aber vorher und nachher die Gelegenheit zum Besuch der ehrwürdigen Stätten deutscher Großtaten im Osten besteht — so von Danzig, Marienburg und Marienwerder —. Außerdem will der VDA, in einer mächtigen Kundgebung am Tanenhergenadental Abhilfe nehmen von seinem langjährigen Ehrenpräsidenten, dem Generalsekretär von Hindenburg. Auch die landschaftlichen Schönheiten des deutschen Ostens werden den Teilnehmern durch den Besuch von Löben (Masurische Seen), Deutsch-Schlaun, Angerburg, der Seebäder der Bernsteinküste usw. zugänglich gemacht.

Die Reichsbahn hat sich der Veranstaltung von Sonderzügen, welche die vorerwähnten Orte betreffen, in den Dienst der Pfingsttagung des VDA, gestellt, so daß für billige und bequeme Fahrtmöglichkeit Sorge getragen ist. Anmeldungen können noch berücksichtigt werden, falls sie bis Samstag, den 25. Mai, beim Landesverband Mittelelbe des VDA, Köln, Sedanstraße 13, vorliegen. Die näheren Bedingungen für die Teilnahme werden auf Anfrage mitgeteilt. (Fernruf 74028/72767.)

288 Jahre Fußwallfahrt nach Revelar.

Wie uns die Reuelar-Bruderschaft mitteilt, wird die diesjährige Reuelar-Fußwallfahrt nach Reuelar in den Tagen vom 5. bis 8. August stattfinden. Es ist dies die 288. Fußwallfahrt, die von Neuh aus zur Trösterin der Vertriebenen nach Reuelar geht. Es ergeht schon heute die herzliche Einladung besonders an die Männer- und Jungmännerwelt, sich an dieser uralten frommen Übung nach väterlicher Art recht eifrig zu beteiligen. In der demnächst stattfindenden Generalversammlung wird alles Nähere über die kommende Wallfahrt mitgeteilt werden.

Güte ist nicht Tugend allein.

Güte ist Pflicht und Pflicht muß sein!

Caritas-Haussammlung

Treffen der schaffenden Mädel an Ruhr und Niederrhein am 26. Mai in Düsseldorf.

Der Erzeugergroßmarkt Düsseldorf eröffnet.

Mit der neuen Marktordnung des Reichsnährstandes für den Obst- und Gemüsebau wird die Bezirksabgabestelle für Obst und Gemüse heute ihre neue Versteigerungshalle in Düsseldorf in Betrieb nehmen. Damit sind die bisherigen Abgabeverhältnisse und die Versorgung der Bevölkerung grundlegend geändert, wie wir ja auch schon öfter mitteilten. Die Versteigerungshalle ist am Rathausufer errichtet. Sie hat 90 Stühle, die vor einer großen Versteigerungshalle aufgebaut sind, wie wir sie schon kennen.

Gestern nachmittag waren Interessenten und die Presse geladen zu einem kurzen Eröffnungsspektakel, den Dr. Müller vom Gartenbauwirtschaftsverband Rheinland mit einigen Grußworten eröffnete, wobei er von den neuen Wegen auf dem Gebiete des Absatzes sprach, von denen man überzeugt sei, daß sie richtig seien. Gewiß wisse man, daß heute noch Schwierigkeiten beständen verschiedener Art. Aber andere Versteigerungen hätten ihren Wert bewiesen. Und so hoffe man, daß Erzeuger und Verbraucher auch den Wert

dieser neuen Einrichtung einfassen und das nötige Verständnis entgegenbringen. Geschäftsführer Neuer betonte, daß es sich nicht um ein östliches Unternehmen handle, daß der Gedanke an den Erzeugergroßmarkt Düsseldorf nicht im Orte entstanden sei. Diese Einrichtung sei ein Glied in der großen Volkswirtschaft. Er erklärte, daß der einseitige Blick unter allen Umständen der richtige sei, an dem man nicht zu zweifeln brauche. Er wies dann noch auf die besonders schwierigen Verhältnisse hin, wie sie in diesem Gebiet herrschten und auf die besondere Struktur des Düsseldorfer Gebietes als Erzeugungsgebiet, Verbrauchsgebiet und Umschlaggebiet. Er machte dann mit der Einrichtung der Versteigerungshalle bekannt, nachdem er der Stadtverwaltung Dank gesagt hatte für die Unterstützung. Stadtrat Meyer sprach zum Schluß im Namen der Stadtverwaltung, um dem Erzeugergroßmarkt beste Wünsche mit auf den Weg zu geben. Er betonte die beiderseitigen Opfer, die für die neue Einrichtung gebracht werden müßten. Die Stadt werde demnächst neue Anlagen im Norden der Stadt errichten müssen,

1. *Journal of the American Medical Association*, 2000; 283: 2689-2693.

PAN X

Saarin hat gute Lust, ihn abweisen zu lassen. Einige Kleistzettel, die der Besucher für ihn geschrieben hat, veranlassen ihn indessen, sich eines anderen zu beflecken:

Führen Sie den Herrn herein...

Inzwischen reicht er Pentinnen die kleine Karte.

Während dieser noch liest, tritt Direktor Nyko bereits ein:

Ich bitte tausendmal um Entschuldigung, Herr Kommissar, wenn ich Sie Ihrer kostbaren Zeit beraube, aber...

Saarin weicht höflich ab und deutet auf einen Stuhl:

Und womit kann ich Ihnen dienen, Herr Direktor?

Mit einer kurzen Bewegung entnimmt der Besucher seiner hellbraunen Aktentasche einen Stolz mehrfarbig bedruckter Papiere und reicht sie dem Kommissar.

„A. B. Svenska-Rorska-Staaten“ liest Saarin und sieht etwas ratlos auf.

Direktor Nyko hat inzwischen bereits wieder das Wort genommen:

„Das sind 50 Stück eines mir zu treuen Händen übergebenen Aktienpapiers in Höhe von 300 000 schwedischen Kronen...“

„Und was soll ich damit?“ erwidert Saarin, der immer noch nicht ahnt, worauf sein Besucher hinaus will.

Ich möchte Sie zunächst darauf hinweisen, daß es sich da um eine halbstaatliche Aktiengesellschaft handelt, das heißt also um ein Unternehmen, an dem der schwedische Staat interessiert ist. Diese Aktien, die mir, wie gesagt, übergeben wurden, um als Sicherheit für ein gewährtes Darlehen zu dienen, wären erstklassig... wenn Sie nicht, wie ich heute feststellen mußte, gefälscht wären!“

„Was? Diese Aktien sollen Fälschungen sein? Aber wieso denn?“

Ich habe heute durch Zufall Stücke mit genau gleichen Nummern bekommen. Und dieses Paket hier ist gefälscht. Daran besteht für mich nicht der geringste Zweifel...“

Saarin blätterte etwas ratlos in dem Wertpapierbündel.

„Und von wem haben Sie das Aktienpaket erhalten, Herr Direktor?“

Der Bankier zögert:

Ich möchte eigentlich den Herrn nicht nennen, denn es besteht immerhin die Möglichkeit, daß die ganze Sache infolge eines Irrtums beruht, als der Betreffende diese Fälschungen seinerseits von dritter Stelle erhalten hat...“

Saarin ist etwas ärgerlich:

Hören Sie zu, Herr Direktor, wenn Sie uns den Namen nicht sagen wollen, dann verstehe ich nicht recht, warum Sie eigentlich hergekommen sind? Wenn Fälschungen im Umlauf sind, und zwar insbesondere solche von Staatspapieren einer uns befreundeten Regierung, so ist es ganz einfach unsere Pflicht, die Fälscher zu fassen, wenn wir irgend können. Ich muß Sie daher dringend bitten, den Namen zu nennen.

Der ziemlich energische Ton des Kommissars verfehlt seine Wirkung auf den Direktor nicht. Seine Miene ändert sich. Er sieht einen Namen zu. Dieser fährt erstaunt auf:

„Wirklich?“

15.

Zwei Stunden nachdem sich Inspektor Kivi durch Augenschein überzeugt hatte, daß die von ihm verurteilte gefälschte Marianne Geldern sich zwar noch etwas schwach, aber immerhin am Leben befand, verließ P. O. Kallio in seinem schweren Mercedeswagen Lufola-Schloß. Er entsprach dabei einem Wunsch Mariannes, die sich dort einfach nicht mehr wohl fühlte.

Dieser Abreise war am Morgen eine ziemlich ausgedehnte Unterhaltung vorausgegangen. Im Anschluß daran führte Kallio sie selbst durch die Kellergänge des Schlosses. Als Marianne die erdenfremde, geheimnisvolle Kapelle betrat, schauerte sie zusammen. P. O. Kallio lächelte, als er ihr Grinsen bemerkte, schweigend aber und führte es auf ihre immer noch angegriffenen Nerven zurück.

Marianne versuchte kampfmäßig, ihren Chef davon zu überzeugen, daß ihre Mitteilung, neben einem Verlehten in einem dunklen Raum eingesperrt gewesen zu sein, der Wahrheit entsprach. Kallio hatte skeptisch gelacht, als sie von dem Aufstehen ihres Mannes erzählte, dem sie abends beim Reichstag begegnet war, dessen Gesicht dann aus dem letzten Fenster des an ihr vorbeifahrenden Zuges schaute und der ihr schließlich in dem Raum, wo der Verlehte lag, wieder gegenübergetreten war. Daß ihr Entschluß, Lufola-Schloß zu verlassen, nur der wahnsinnigen Furcht vor diesem Mann guldreihen war, wußte er:

„Sehen Sie, Fräulein Marianne, ich habe Ihnen doch das Schloß gezeigt. Ich kenne es wie kaum ein anderer. Aber von dem Kellerraum, von dem Sie erzählen, weiß ich nichts. Die Leute, an die ich den alten Trakt vermietet habe, sind mir durch angesehene Geschäftsleute empfohlen worden. Ich will, wenn Sie wünschen, diese Leute gerne bitten, Ihnen auch diesen Teil des Schlosses noch zu zeigen. Soviel ich weiß, handelt es sich da um ein paar Gefangen, die in Ruhe arbeiten wollen. Außerdem, Fräulein Marianne...“ und dabei wurde sein Gesicht ganz ernst. „...wenn Sie wollen, so erzählen Sie bitte diese ganze Geschichte der Polizei und verlangen eine genaue Durchsuchung des Schlosses.“

Auf diesen Vorschlag hatte Marianne weder „Ja“ noch „Nein“ geantwortet, denn sie war jetzt selbst unsicher geworden. Da Kallio dazu noch ihren Wunsch, Lufola-Schloß sofort zu verlassen, ohne weiteres erfüllte, war sie an sich selbst irre geworden.

P. O. Kallio, der von Inspektor Kivi die Nachricht erhalten hatte, daß der Fund der Handtasche sogar die Helsingforscher Polizei interessiert habe, nahm sich vor, dem Kommissar Saarin, den er bisher nur dem Namen nach kannte, Marianne vorzustellen.

Der schwere Wagen P. O. Kallios fuhr mit 80 Kilometer Geschwindigkeit über die Chaussee nach Helsingfors zu. Eine zu dieser Jahreszeit seltene Herbstsonne hat die Straße gerötet und zu einem idealen Fahrweg gemacht.

Ein kurzer Befehl Kallios läßt den Chauffeur angehalten eines kleinen Dorfes die Geschwindigkeit mahigen und beinahe lautlos rollt der Wagen durch die saubere Dorfstraße. Vor einem freundlich aussehenden Gasthaus bremst der Chauffeur

ab. „Kommen Sie, Fräulein Marianne. Wir wollen hier rasch eine Tasse Tee trinken und eine Kleinigkeit essen, denn die Fahrt hat Sie doch etwas angestrengt.“

Marianne willigt ein. Die lange Fahrt hat sie in der Tat hungrig und durstig gemacht und außerdem ist sie froh, sich nach dem langen Sitzen ein wenig die Beine vertreten zu können. Kallio plaudert von allem möglichem:

„Wissen Sie was, Fräulein Marianne... ich werde von hier aus diesen Kommissar anrufen. Sie können dann auch mit ihm sprechen und eine Verabredung treffen...“

„Wenn Sie es für richtig halten, Herr Kallio...“

„Unbedingt. Erstens ist der Mann dann beruhigt und zweitens glaube ich, daß eine telefonische Anmeldung auf alle Fälle besser ist.“

Sie steht dabei, wie P. O. Kallio eine Nummer verlangt, und hört, wie er nach Kommissar Saarin fragt.

„Ja, Herr Kommissar... hier spricht P. O. Kallio...“

„Jawohl, P. O. Kallio. Herr Inspektor Kivi aus Åbo war heute auf Lufola-Schloß und hat mir von Ihrer Suche nach meiner Sekretärin Marianne Geldern erzählt...“

Kallio spricht noch einige Zeit weiter und winkt dann Marianne. Sie nimmt den Hörer, der ihr den Klang einer ferneren, angenehmen Männerstimme zuträgt:

„Hier spricht Kommissar Saarin...“

„Sie sind bestimmt Fräulein Geldern?“ hört sie den Kommissar plötzlich in deutscher Sprache fragen. Da muß Marianne lachen.

„Aber natürlich bin ich das...“, antwortet sie nun auch in deutscher Sprache, ganz erregt, so unvernünftig den Klang ihrer Heimat zu vernehmen.

Ich werde Sie ins Präsidium bitten müssen...“, hört sie die dunkle Stimme wieder.

„Das ist mir sogar sehr recht, Herr Kommissar, denn... ich habe Ihnen etwas auszurichten... von Lauri...“, sagte sie plötzlich ganz schnell und leise.

16.

Für den Bruchteil einer Sekunde ist es am anderen Ende des Drahtes ganz still, dann hört sie, wie der Kommissar ungewöhnlich ernst sagt:

„Fräulein Geldern... ich würde Ihnen empfehlen, so rasch wie möglich zu mir zu kommen und inzwischen mit niemandem darüber zu sprechen.“

Marinnes Herz klopt zum Zerplatzen: Ich werde Ihren Rat befolgen, Herr Kommissar. Auf Wiedersehen!

Dann legt sie den Hörer auf. Sie sieht, wie P. O. Kallio sein Reglas leert und nach der Bedienung ruft. Dann kehrt sie zum Tisch zurück. P. O. Kallio empfängt sie lächelnd:

„Na, Fräulein Marianne? Erledigt? Sie müssen wissen, daß dieser Mann ein großes Tier bei uns ist...“

Aber Marianne hört kaum zu. Ihre Gedanken sind irgendwo anders. Marianne hat ein schlechtes Gewissen. Sie hat P. O. Kallio immerhin einiges verschwiegen. Unter anderem auch, daß der Verlehte ihr den Weg zum Wasser gewiesen und

ihre Brille

nur von H. Beukirch

staatl. appr. Neuß, Adolf-Hilfer-Str. 37

Augenoptiker Lieferant all. Krankenkass.

17.

Im Kaltboot von Hamburg nach Australien. — Unterredung mit einem mutigen Sportsmann.

Colombo (Ceylon). In Colombo landete vor kurzem ein deutscher Kaltbootfahrer namens Oskar Sped.

Er verließ vor drei Monaten von Hamburg aus sein Vaterland, um nach Australien zu reisen. Viele, die von diesem Vorhaben erfuhren, erklärten ihn für vollkommen übergeschnappt und sagten, es wäre eigentlich schade, daß ein junger, unternehmungslustiger Mensch so früh sterben müßte. Denn an den Erfolg seiner waghalsigen Reise glaubten die wenigsten.

Aber da wir Gelegenheit hatten, von Oskar Sped einige Worte zu hören, lassen wir ihn lieber selbst erzählen, indem wir die Unterredung, die er mit einem Journalisten hatte, wörtlich wiedergeben.

Wie kamen Sie auf die Idee, nach Australien zu fahren, Herr Sped?

Ich bin Sportsmann. Das sagt alles. Außerdem ging es mir in der Heimat nicht übermäßig gut. Meine Reise kann mir deshalb nur Vorteile bringen, denn ich lieh in materieller Hinsicht in Deutschland nichts zurück.

Fürchteten Sie nicht, unterwegs zu verunglücken?

Ich Gott, ein Risiko geht man bei derartigen Unternehmungen immer ein. Aber wer nichts wagt, der nichts gewinnt! Allerdings fürchtete ich die Reise weniger, als meine Freunde. Sie sagten alle meinen nahe bevorstehenden Tod voraus. Einige gaben mir den Rat, doch schnell noch mein Testament zu machen.

Und warum wollen Sie jetzt einige Zeit hier in Colombo verweilen?

Ich brauche ein neues Boot. Es wird mir von Deutschland aus nachgeschickt. Sie können sich ja denken, daß das Boot, in dem ich die Reise antrat, ziemlich mitgenommen ist. Da ich noch ein weites Stück Weg zurücklegen habe, halte ich es für ratsamer, dies mit einem weniger strapazierten Boot zu tun.

Wie waren Sie für die Reise ausgerüstet?

Ich hatte ein sechs Meter langes und fünfundsiebzig Zentimeter breites Boot mit sehr geringem Tiefgang. Das Boot bestand nur teilweise aus Holz. Sonst leste es sich aus Stahlstäben zusammen. Während der Reise einen starken Summüberzug hatte, war das Boot sonst mit gewöhnlichem Segeltuch umspannt. Ein großer „Deimantel“ ermöglichte es mir, das Boot vollständig einzuwideln, so daß ich bei ruhigem Wetter ohne Gefahr schlafen konnte. Sonst war ich noch mit warmer und leichter Kleidung versehen, außerdem reichlich mit Trinkwasser und leichter Nahrung.

18.

Wie war nun Ihre Reise bis hierher, Herr Sped?

Teils — teils. Die Nordsee war an manchen Tagen ziemlich unliebsam. Mit einem Ruderboot oder einem gewöhnlichen Raddelboot wäre ich bestimmt gekentert. Meistlich erging es mir im Kanu. Ich fuhr dann an der Küste Frankreichs entlang nach Spanien. Da ich es nicht zu eilig hatte, konnte ich öfter Häfen anlaufen und mich mit neuen Nahrungsmitteln versehen.

So gelangte ich durch die Straße von Gibraltar ins Mitteländische Meer. Es war herrlich, was ich dabei zu sehen bekam. Die südlichen Städte mit ihren weißen, prachtvollen Bauten. Leider hatte ich zu wenig Blick dafür, denn die Anstrengung des Raddelens machte sich bemerkbar. Oft arbeiteten meine Arme fast automatisch, während ich nur vor mich hindachte. Die Hitze machte mir auch sehr zu schaffen.

Griechenland, die Türkei nahm ich mit, um schließlich durch den mir unendlich lang erscheinenden Suez-Kanal ins Rote Meer zu gelangen. Hier, in Arabien, besah ich mir die heilige Stadt der Mohammedaner, Mekka, von außen. Sie zu betreten wagte ich nicht. Dann ging es in geradem Kurs auf das Bab el Mandeb zu, durch das ich in den Golf von Aden gelangte. Ich hielt mich weiter an der arabischen Küste und gelangte über Belutschistan nach Vorderindien, wo ich in Bombay das erste Mal wieder eine kleine Pause einlegte. In glatter Fahrt hielt ich mich an der Malabar-Küste und kam so nach Ceylon. Ich hatte mir vorgenommen, daß Ceylon meine große Station werden sollte. Und so will ich es auch halten.

Sobald das neue Boot eingetroffen ist, werde ich nach Madras fahren und von dort durch den Bengalischen Meerbusen nach Hinterindien, Sumatra, Java, die kleinen Sundainseln entlang nach Australien. — Mehr kann ich Ihnen vorläufig leider nicht verraten, da ich nach Abschluß meiner Reise darüber schreiben will.

Das versteht ich. Verraten Sie mir nun nur noch, wie lange Sie bis jetzt unterwegs sind.

Etwas über drei Monate. Grüßen Sie bitte meine Freunde und Gönner in Deutschland und sagen Sie ihnen, daß ich mich wohl befinde.

Bei diesem jungen Mann bewahrheitete sich tatsächlich der Ausspruch, den er vorher selbst zitierte: Wer nichts wagt, der nichts gewinnt! — Wenn er seine Reise vollendet hat, wird er wohl vorläufig von allen Sorgen verschont bleiben; denn Männer seines Schlages sind begehrte, wo sie auch hinkommen!

19.

19.

19.

19.

19.

19.

19.

19.

19.

19.

19.

19.

19.

19.

19.

19.

19.

19.

19.

19.

19.

19.

19.

19.

19.

19.

19.

19.

19.

19.

19.

19.

19.

Das Hotel Raut Ihr gezeigter hatte, den Kommissar zu suchen. Den widerlichen Vorschlag des anderen Mannes auch nur zu erwähnen, brachte sie schon gar nicht fertig. Und jetzt hat sie, ohne ihrem Chef etwas zu sagen, ganz einfach diese Verabredung getroffen. Es ihm nachträglich zu berichten, fand sie nicht den Mut, denn dann hätte sie auch die Unvollständigkeit ihrer Darstellung der Ereignisse bekennen müssen.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

20.

Donner

Rudo

21.

21.

21.

21.

21.

21.

21.

21.

21.

21.

21.

21.

21.

21.

21.

21.

21.

21.

21.

21.

21.

21.

21.

21.

21.

21.

21.

21.

21.

21.

21.

21.

Unterhaltung und Wissen

Donnerstag, 23. Mai 1935

Beilage zur Neuh-Breunbroicher Zeitung

Jahrgang 62 - Nummer 119

Rudolf Presber:

Mystisches im Alltag.

(Aus meinem Leben.)

Neben Traurigem und Heiterem, das in seiner Art nicht ganz gewöhnlich und das Uebliche war, bin ich in meinem Leben allerlei Seltsamkeiten begegnet, die denn doch nicht so einfach mit dem Wort „Zufall“ abzutun sind. Geheime Kräfte, in denen nach Prüfung aller Möglichkeiten ein unerklärliches Mysterium liegt, eben ein Stückchen Mystik übrig bleibt. Einen dieser von mir erlebten seltsamen Fälle hat auch der zu früh verstorbene Mystiker Dr. Mag. Kemmerich — der die Sache zunächst nicht von mir, sondern von einem der's mitterleibt und vergebens nachgeprüft hat, erfuhr und mich dann um Aufschlüsse bat — in einem seiner Werke ausführlich behandelt. Die Sache war nüchtern und genau den Tatsachen entsprechend erzählt so:

Als ich meine Villa im Grunewald in der bösen Nachkriegszeit verkauft hatte und eine neue Wohnung suchte, wurde mir durch Zufall bekannt, daß eine böhmische Familie aus einer sehr schönen neun-Zimmer-Wohnung in einem Hause der Kaiserallee am Kurfürstendamm ausziehen und nach Prag überzusiedeln beabsichtigte. . . . Bei der letzten Verhandlung mit der bisherigen Wohnungsinhaberin sagte sie mir, sie glaube, mir aufständigerweise mitteilen zu müssen, daß in dieser Wohnung eine blutige Affäre sich abgespielt habe. Es habe ihr Mieter, ein Oberförster, eines Tages Verdacht gegen seine junge, hübsche Frau gefaßt, daraufhin eine Reise vorgetäuscht, von der er unvermutet zurückkehrte, und dann den Geliebten seiner Frau bei dieser gefunden. In Zorn und Eifer suchte er durch eine Milchkassette in das Zimmer und verwundete den Nebenbuhler sehr schwer. Dies geschah in einer Abendstunde.

Die Tragödie (als „Fall R.“ in einem Buche berühmter Kriminalfälle ausführlich geschildert) konnte sich nach meiner Ueberszeugung nur in einem Zimmer abgespielt haben, das, als ich die Wohnung bezog, neben meinem Arbeitszimmer mein Sekretariat wurde. Es war der einzige Raum, der im Oberteil der Villa nach dem Sturz eine Milchkassette aufwies. Dieses Zimmer lag, da meine Sekretärin um vier Uhr die Wohnung verließ, von dieser Stunde an immer unbenutzt und von den übrigen Wohnräumen am entferntesten. Als ich eine Zeitlang dort gewohnt hatte, stellte es eines Abends in der Wohnung schill und lang; und es ergab sich, daß wir im Wohnzimmer, wo wir gerade zu Abend aßen, ebensoviele gescheit hatten wie jemand an der Flur- oder Hintertür. Als es den nächsten Tag um genau dieselbe Zeit wieder schellte, stellten wir mit Erstaunen fest, daß die Platte vom „Büro“ gefallen war! Die Mädchen waren beide sehr ängstlich. Wir gingen zusammen ins Büro. Da war natürlich niemand. Wir prüften die Schelle, die ganz normal arbeitete und durchaus nicht die Neigung besaß, Seitenprünge zu machen.

Dieses rätselhafte Geschehen hat sich nun immer um dieselbe Zeit, manchmal in Abständen von ein paar Tagen, monatelang, ereignet, ohne daß irgend jemand einen vernünftigen Grund dafür finden konnte. Ausgeschlossen war, daß irgend wer von meiner Familie (die übrigens zu der Zeit nur aus zwei Erwachsenen bestand) oder von den Mädchen, die wir vom Geheimnis aus durch das Geheimnis genau in der Küche kontrollieren konnten, sich etwa einen Spaß gemacht. Und ebenso ausgeschlossen war, daß sich ein fremder Mensch in der Wohnung aufhielt. Alle meine Gäste haben — meist zu Anfang des Abendessens um halb neun Uhr — diese wunderliche Sache miterlebt. . . .

Alle Nachforschungen nach einer natürlichen Ursache blieben erfolglos. Es klingelte im ganzen etwa vierzigmal und stets um dieselbe Zeit, niemals zu einer anderen. Nach einigen Monaten hörte die Klingel auf. Das Zimmer, aus dem es klingelte, blieb stets leer. Es war das des Dramas gewesen. Daß die Klingel mit Vorliebe darauf zu reagieren schien, wenn davon geredet wurde und dann gewissermaßen wie eine bestellte Bestätigung aus völlig leerem und isoliertem Raum an unser Ohr schallte, haben wir mehrfach festgestellt.

Ein anders mystisches Erlebnis, das mir ein verstorbenen lieber Kollege bezeugen konnte, der meine ein wenig aus Grauen und Humor gemischte Verblüffung damals miterlebt hat. Es war Krieg. Schon als ich das Blut langsam und aus den vorliegenden Feerescheitern erkennbar von uns abwandte, da erhielt ich eines Tages einen Brief Otto Ernst — des Vaters von „Rachmann“ und „Apollonius“ — mit der Bitte, ihm einen Tag und eine Stunde auszugeben, wann ich ihn, der aus Hamburg herüber käme, in einer ihm wichtigen Angelegenheit in meinem Grunewaldhäuschen empfangen könnte. Ich freute mich des Besuches und bat ihn zu einem Frühstück in mein Frühstückszimmerchen.

In der Nacht, die dieser Zusammenkunft vorausging, träumte ich. Ich darf sagen: gegen meine Gewohnheit; denn ich träumte selten und dann meist ziemlich unsinniges und selten als irgendwelche Vorbedeutung zu deutendes Zeug. Auch diesmal war der Traum nicht sehr geistreich. Ich sah meine treuen Hunde — ich hatte damals drei, eine Dogge, einen Pudel und einen Schäferhund — am offenen Gartentor hart gedrängt von abstoßenden Miesekästern, die in den Garten eindringen wollten. Diese zähnefeißenden, bissigen Kerle trugen über Vorderbeine und Leib gezogen bunte, mit blauen Knöpfen besetzte Leibröcke, die ich sofort als französische, englische und russische Uniformen erkannte. Ich hatte Ähnliches, das heißt so kostümierte und uniformierte Tiere, vor vielen Jahren als Kind in „Brodmanns Affentheater“ als Schluß und Glanznummer gesehen und konnte irgendwelchen Zusammenhang mit Erlebtem oder Gedachtem nicht erkennen.

Am nächsten Morgen kam pünktlich Otto Ernst. Nachdem er den Regenmantel und Hut abgelegt und wir das erste Glas aus Wohl der Tapferen im Felde getrunken, kam er mit sprudelndem Eifer auf den zunächst streng vertraulich zu behandelnden Zweck seines Besuches zu sprechen. „Ich habe“, so sagte er ungefähr, „ein Stück geschrieben. Ein ganz seltsames phantastisches Stück aus der Zeit, gegen die Zeit. Ich möchte aber nicht, daß — vor der Annahme durch eine Berliner Bühne oder vor der Premiere — bekannt wird, daß ich, der ich als Lustspielautor etabliert bin, diese satirische Komödie verfaßt habe. Deshalb möchte ich Sie bitten, es bei ein oder zwei Berliner Bühnen einzureichen und zu sagen: Diese Komödie ist nicht von mir. Aber ich gebe mein Ehrenwort, daß ich den Verfasser persönlich kenne, und weiß, daß ich schon große Bühnenerfolge gehabt hat. Ich bitte also zu lesen!“ Und in Verfolgung dieses Gedankens

erzählte er mir den Inhalt dieser allegorischen Komödie. „Ich habe unsere Feinde, das heißt, Repräsentanten der wesentlichen unserer Angreifer, als bösige und heimtückische Tiere dargestellt, ich lasse sie in Tiermästen auftreten und . . .“ Weiter kam er zunächst nicht, sondern unterbrach sich: „Was machen Sie denn für ein sonderbares Gesicht, lieber Doktor, ist Ihnen nicht wohl?“

Mein Gesicht muß wirklich außerordentlich sonderbar gewesen sein, denn etwa acht Stunden vorher hatte ich — allerdings nicht diplomatisch, wie er wollte, auf Stühlen am grünen Tisch, wohl aber im symbolischen Kampf der uniformierten Hunde gegen die Wächter meines Hauses — vornehmend diese ganze ausgefallene Tiermystik erlebt. Er war paff, als ich ihm den Traum schilderte, aber der Ansicht, daß es ein gutes Vorzeichen sei.

Solange er bei mir blieb, war ich zerstreut. Mein vornehmender Traum, der den für den Dichter der „Rachmann“ als Erzähler“ übrigens wunderlichen Stoff anzumelden schien, kam mir nicht aus dem Sinn. Ich habe damals — das darf ja heute gesagt werden — ziemlich hoffnungslos das Stück so eingereicht, wie er es wünschte. Es wurde von zwei der damals maßgebenden Theaterdirektoren abgelehnt, und daß es irgendwo anders erschienen sei, habe ich nicht gehört. Zu dem Besten des humorvollen sympathischen und erfolgreichen Kollegen hat diese Komödie auch kaum gehört. . . .

Ein drittes mystisches Erlebnis, das wie ein Mißgeheim wirkt. Ich schrieb an einem Lustspiel, in dem ein begabter jeckenhafter Pfarrer in einem auch als Sommerfrische beliebten Gebirgsort eine Hauptrolle spielen sollte. Wie's kam, weiß ich nicht, ich fand aber während der Arbeit keinen passenden Familiennamen für ihn. Denn — was das Publikum gar nicht denkt — die Namenswahl ist wichtig bei Stücken. Der Name muß unmerklich der Figur auf den Leib gepaßt sein. So schrieb ich, während die Szenen flott aus der Feder flossen, immer halt wie üblich des Familiennamens bloß: „Der Pfarrer“.

Tembo, Bwana, Tembo!

Eine afrikanische Geschichte, erzählt von Otto Boris.

Am Jahre 1924 war es, in Britisch Ostafrika, als die kleine Regenzeit gerade aufhörte, da machte ein schiefwüchziger Globetrotter auf Tzitz, die alte Elefantenstadt, die für einen Vulkan hielt, Dampf. Die Entfernung war für einen Schuß zu groß, daher blieb es bei einem unglücklichen Versuch in der rutilanten Schwärze.

Nun war es allen zweihundertzwanzig Elefanten klar, was das Zweibein mit dem Feuerball beabsichtigt hatte. Unvergänglich legten sie eine erhebliche Strecke im Wandersinn zwischen sich und ihren Feind. Popp, der Freund und Gefährte Tzitzs, machte zuerst halt, da er sah, daß die Verlegte nicht recht mitkommen konnte. Sein Horn über die Luitas des Zweibeins war um so größer, als er dunkel fühlte, der Knall habe eigentlich ihm selber gegolten. Nun hielten auch die andern und betätigten Tzitz mit dem Kniffel. Sobald einer an die Wunde kam, ließ sie einen wilden Trompetenton aus, in den alle mit vorgestellten Ohren und erhobenen Kniffel einfielen.

Popp ließ seinen Horn an dem erdbesteten Baumstamm aus. Er bearbeitete ihn mit den Stoßhähnen, daß die Rindenstücken flogen. Das war für alle Elefanten, den Wald zu verwüsten. Sie rissen armdicke Äste ab und traten sie unter die Füße. Die Stimmung hatte ihren Siebepunkt erreicht. Die beiden Jünglinge Puff und Ror trauten mit den Schädeln gegeneinander. Puff stellte trotz des gelesenen Alters den Schwanz steif wie einen Besen auf, und es wäre gewiß zu erwarten gewesen, daß innerhalb der Familie gekommen, wenn Tzitz nicht auf den Plan verfallen wäre, einen Nachzug zu unternehmen.

Sofort waren alle sich einig. Sie folgten Popp zu einem Bananenfeld. Auf dem Feld stand man daran, die Büchel abzuhaken, die Stämme niederzureiten und die Blätter zu zerstampfen. Ein Durchstoß wurde dem gleichen Verfahren unterworfen. Dann stieß man auf eine Hundstille. Es stank schauerlich nach Mensch, und Popp, der sie zuerst entdeckt hatte, pendelte unschlüssig mit dem Vorderbein. Aber der grimmig gemute Popp rannte sofort an. Das putzige Ding fiel wie ein Kartenhaus zusammen. Entsetzte Zweibeiner erschienen auf dem Plan. Sie schrien ekelhaft, aber Popp stellte die Ohren auf Sturm und ließ seinen gewaltigen Kampfschrei erschallen. Am Ror war von den schwarzlichen Schreihälsen niemand mehr zu sehen. Mit Mühe konnte man die restlichen fünf Hundstillen in den Boden stampfen. Auf den Trümmern nahm Popp eine Feldpost ein. Er hob den Kniffel und sog das linke Hinterbein an. Tzitz aber traute dem Frieden nicht. Sie hatte zu viel erlebt. . . .

Einige Meilen weiter rastete eine deutsche Expedition. Für Regerbeine ist eine solche Entfernung bedeutungslos. Und so dauerte es auch nicht allzulange, bis die erste schweißtreibende Regergeißel vor dem Zelte der drei Weißen auftauchte: „Tembo, Bwana, Tembo!“ — Elefanten, Herr, Elefanten! Am Ror waren die drei Männer hoch. Der Doktor griff nach der Elefantenbüchse, der Hauptmann tat desgleichen. Ror und Rager waren bald mobil, und im Sturmschritt gingen dem Ort der Verwüstung zu.

Tzitz windete und windete mit erhobenem Kniffel. Ihre Abnungen wurden zur Gewissheit. Ein weißes Zweibein

kurz, ehe das Stück seine Uraufführung (übrigens unter Ubrich in Meiningen) erlebte, machte mich meine Sekretärin darauf aufmerksam: Der Pfarrer hat immer noch keinen Namen. Da dacht' ich, während sie auf meine Entschließung wartend am Schreibtisch saß, lebhaft nach und ließ alle Namen, die mir bisher frisch und frisch ins Leben gestiegen und doch nicht abgenügt oder zu gesucht schienen, Revue passieren. Schließlich fiel mir der hübsche Vesp ein, den meine verstorbene Schwester umweit der Schaumburg über der Lahn ihr eigen nannte. Da war, wenn ich im Sommer ein paar Wochen dorthin dankbar zu Besuch kam, ein liebenswürdiger, froher, früherer Offizier manchmal aus dem nahen Städtchen als Abendgast erschienen, und wir beide hatten dem anständigen Weinteller meiner Schwester Ehre angetan. Dieser Major hieß Frohwein. Und wie er, der damals schon lange Verstorbene, jetzt so vor meinen Augen in Erinnerung stand, gutmütig, fröhlich, klug und mit blinzelnden weinroten Augen, dacht' ich: „Du könntest Vater oder Bruder meines Pfarrers gewesen sein!“ Und ich lagte kurz entschlossen: „Frau, schreiben Sie: Pfarrer Frohwein.“

Ich war mir bewußt, einen seltenen, aber hübsch klingenden Namen — ich kannte keinen anderen Menschen, der so hieß — an die wichtige Stelle gesetzt zu haben.

Das war so ungefähr um zehn Uhr vormittags. Etwa eine Stunde später telefonierte mir die Sekretärin aus dem Büro — in mein Arbeitszimmer: „Herr Doktor, der neue Direktor von der „Film-Stelle“ möchte sich Ihnen am Telefon bekannt machen. — Bitte stellen Sie um!“ — Die Filmstelle war eine damals von den Autoren zur Wahrung ihrer Rechte der neuen Filmindustrie gegenüber begründetes Büro; und es war durchaus nichts Merkwürdiges, daß ein neuer Leiter persönliche Fühlung mit den Autoren suchte. Mein Apparat klingelte. Ich nahm den Hörer ab und sagte: „Bitte“ — worauf eine höfliche Männerstimme: „Hier Direktor Frohwein.“

Es war, wie ich später herausstellte, durchaus kein Verwandter des mir vor Jahren bekannten Majors. Er hieß einfach zufällig auch so. Aber man wird zugeben, ein solcher Zufall, daß ein Mann mit einem lagen gesuchten, mühsam gefundenen, ausgefallenen Namen sich plötzlich meldet, als ob er bestätigen wollte: „Ja, mich gib's!“ — Das ist denn doch ein Kuriosum, ein Paradoxium.

Das hat nichts daran geändert, daß ich später in einer Kritik des Lustspiels las: „Ein gut geheimer jülicher Pfarrer mit dem etwas gekünstelten Namen Frohwein . . .“

kündet sich an. Dann dauerte es bis zu einem Knall nicht allzulange mehr. Tzitz trompetete einen warnenden Quieffton. Sofort gingen alle Kniffe wie Scherenferntrohe hoch. Nur Ror war emsig beschäftigt, einen Getreidebehälter in seine Urbestandteile aufzulösen. Er bekam einen Schuß am Hinterteil vorbeigeht. Die Schwärze am Schwanzansatz wurde empfindlich gerötet. Dann ging auch Ror mit Gepolter an. — Die Tropennacht sank reich. In Moskitoflecken gehüllt, mit sichschleichen Handflächen ausgerüstet lagen die drei Weißen, tauchten und bepragten die Auslichtungen auf die Elefantenjagd. Ror kam nicht in Frage, denn seine Zähne hatten noch nicht die vorgeschriebene Stärke von sechzig Pfund erreicht. Aber da war eine Fährte, wie sie nur ein harter Bulle hinterlassen konnte. In dem frischbewässerten Durchfahrfeld hatten sich Stapsen wie Wasserreimer gezeigt. Den Ror zu kriegen würde eine mehrtägige Jagdtrappe auf . . .

Die Sterne funkelten in unerhörter Pracht. Weit draußen heulte eine Hyäne. Eine zweite antwortete. Trüben, abseits von den Zelten der Weißen verglommen die Lagerfeuer. Hin und wieder Ausleben eines Schwages, Lachen — dann die Stimme des Asiariführers: „Ruhe!“ Aus dem Moore rauschte wie Regen ein Froschlorgel. Die Poesie der nächtlichen Wildnis lag breit, fast mit den Händen zu greifen über der träumenden afrikanischen Erde. Da schlüpfen auch die Weißen unter die Moskitoneze. Nur der Doktor sah noch auf, um den Frieden des unberührten Landes voll auszuatmen. . . .

Da tauchte wie aus dem Boden gewachsen plötzlich das weiße Leidentuch eines Regers aus dem Dunkel. „Tembo, Bwana, Tembo!“ rante es erregt. Dabei wies eine Hand auf das Gebüsch von Masien, Buchshorn und Watete, die das Lager säumten. Der Weiße erschraf. Elefanten nachts am Lager? — Das bedeutete Angriff. Eilig wachte er die Gefährten. Ratlos standen sie herum. Ein schlechtgezielter Schuß war gefährlicher als keiner; denn er würde die Tiere nur noch mehr reizen. Vergerlich fuhr der Doktor den Hauptmann an: „Hättest Du doch lieber nicht auf den Vulkan Dampf gemacht!“ Mit den Büchsen in der Faust vürsteten sie sich zum Lagerlager hinüber. Wichtig! In dem Gebüsch ließ sich ein gefährliches Knaden und Stampfen vernehmen. Noch bewegte es sich unschlüssig hin und her, aber es kam näher. Die Absicht der erzürnten Tschäuter war nicht mißzuverstehen. Was aber ein Elefantenangriff bei Nacht bedeutete, wußten die drei Europäer aus manchen Berichten. Die Reger verkrümelten sich schnell in der Nykta. Als die Elefanten so nahe waren, daß man das Rollen ihrer Mägen hören konnte, rief auch der Asiariführer aus.

Schon wollten die drei Männer das Lager den Wütenden preisgeben, da fiel dem Doktor die Riste mit den Feuerwerkskörpern ein. . . .

Und nun ging's los. Erst bengalisches Licht, um die Fährte flugig zu machen. Dann tauchten Raketen in den Busch, plakten und sprühten Funken und Sterne. Kanonenschläge dröhnten, Frohke hüpfen.

Popp, der die Seinen zu dem Ueberfall herangeführt hatte, bekam das Gliederklattern. Erschreckt rief er einen gewaltigen Trompetenton aus. Dann löste er sich. Zuletzt rannte er. Mit Donnergepolter prallte die ganze Fährte hinter ihm drein. Büsche wurden niedergedrückt. Jungbäume trachten unter dem rasenden Mitt.

Rast zwanzig Meilen legten die Tiere in dieser Nacht zurück. An einem breiten Fahrwege fanden sie eine Wachsichte weißer Leute. An dieser ließen sie ihre Wut aus. Kein Brett blieb heil, kein Stein auf dem andern. . . .

Dann aber meinte Tzitz, es sei der Rade genug. Sie besänftigte Popp, übernahm wieder die Spitze und führte die Herde weit fort in einen unwirtlichen Bergwald.

Bräune besser mit NIVEA

NIVEA CREME

CREME: Dosen 15 RM - RM 1.00, Tuben 40 g, 60 g, 100 g, 150 g, 200 g, 250 g, 300 g, 400 g, 500 g, 600 g, 700 g, 800 g, 900 g, 1000 g

Großkreis Grevenbroich Neuß

Donnerstag, 23. Mai 1935

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 62 - Nummer 119

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 22. Mai 1935

Besichtigungsfahrt durch die Kaltblutjucht.

Die Kaltblut-Pferdezucht im Bezirk der hiesigen Kreisbauernschaft sowie einiger benachbarter Kreisbauernschaften wurde von 150 Jüchtern des rheinischen Pferdestammes besucht. Die Jüchter konnten sich an Ort und Stelle davon überzeugen, welche einen Stand die Jucht hat und wie ihre letzte Entwicklung von einem stetigen Fortschritt gekennzeichnet ist. Unter Leitung des Sachbearbeiters des rheinischen Pferdestammes, Dr. Kern, Bonn, wurden besucht: der Dreeshof bei Angendorf, der mit 950 Morgen Land einer der größten Landbetriebe des Rheinlandes ist, 55 Pferde, darunter 20 Zuchtstuten sowie zwei Zuchtstutten aufweist; dann Burg Gersheim in der Kreisbauernschaft Bergheim, Gut Neuhöfen bei Neurath, auf dem 35 Pferde stehen, darunter die Nachkommen einer Stute, die 14 Fohlen brachte; weiter der Ruchenhof in Altrath, Gut Klauth in Stolzenberg und zum Abschluß Bauernbetrieb Süßen, Holzweiler.

Aus der Amtsfeuerwehr.

Der Löschzug Grevenbroich-Mitte der Amtswehr Grevenbroich hatte seine Mitglieder zu einer Versammlung zusammengerufen. Brandmeister Rudolf Hartmann begrüßte die Kameraden. Nach Verlesen des Protokolls und des inhaltreichen Halbjahresberichts erstatteten die Klassen-, Kleider- und Gerätewart ihren Bericht. Infolge vorgerückten Alters bat Kamerad Perlich, ihn von seinen Geschäften als Klassenwart zu entbinden. Nachdem der Versammlungsleiter den 3 Kameraden für ihre Tätigkeit den Dank der Wehr ausgesprochen hatte, wurde als neuer Klassenwart der Kamerad Franz Schmitz, von Goldammerstraße 18 bestätigt. Alsdann gelobten alle aktiven Kameraden feierlich durch Handschlag und Unterschrift, Gehorsam gegen ihre Führer, getreue Pflichterfüllung und echte Kameradschaft: Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr.

Brandmeister Schwenen ermahnte im Anschluß an dieses Gelöbniß nochmals die Kameraden, die hohen den Brandmeistern abgegebene Erklärung nicht als leeres Versprechen hinzunehmen, sondern auch wirklich ernst und gewissenhaft im Dienste des Vaterlandes danach zu handeln. Nach Einteilung der Wehr in die gewöhnlich festgelegten drei Abteilungen ernannte im Auftrage des Wehrführers Brandmeister Hartmann vier Wehrkameraden zu Oberfeuerwehrmännern. Danach wurden der Sommerübungsplan festgelegt, Mitglieds- und Sterbepflichten abgeordnet, und eine Menge anderer technischer und geschäftlicher Angelegenheiten rege besprochen und erledigt.

Bei dieser Gelegenheit richtet die Wehrleitung an alle jungen Männer von 18-40 Jahren die Bitte, mitzutun und aktives Mitglied zu werden. Aufnahmeformulare besorgt jeder Wehrkamerad.

Bestandene Meisterprüfung. Vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer in Düsseldorf bestand der Friseur Josef Kaiser aus Essen seine Prüfung als Damen- und Herrenfriseur und Friseurmachermeister.

Bedburdyk

Konzert des Quartettvereins.

Bei dem am Sonntag mit dem Stiftungsfest des hiesigen Quartettvereins verbundenen Konzert konnten die Sänger fünf Brudervereine begrüßen. Es waren der einheimische Kirchenchor „Eintracht“ Altdorfen, „Vierklang“ Oden, „Sängerbund“ Hemmerden und die „Cecilia“ Kapellen. Die Darbietungen fanden auf sehr schöner Stufe und fanden bei der großen Zuhörergemeinde im Saale von Duhndorf verdiente Anerkennung. Der gastgebende Verein brachte mit der Kapelle Knepperger den Madefly-Marsch und „Möien aus dem Süden“ zu Gehör, womit er besonderen Beifall erlangte. Als Gäste waren anwesend Beigeordneter Sambüchen, der Ortsgruppenleiter, Hochw. Pfarrer Schönheit und Kaplan Müller.

Grimmersdorf

Aus der St. Sebastianus-Schützen-Bruderschaft.

Im nächsten Monat findet auch wieder in unserem Orte das Schützenfest der alten Sebastianus-Schützen-Bruderschaft statt, und zwar am 22. Juni. Vielleicht ist bis dahin auch der Kleinfalber-Schießstand fertiggestellt. Am kommenden Sonntagabend wird nachmittags der Königs-vogel geschossen, nachdem die Schützenbrüder morgens, wie es bei den Schützenbruderschaften ein alter schöner Brauch ist, dem allerheiligsten Sakramente in der Gottesstadt das Ehrengeleit gegeben haben. In nächster Zeit will man sich dann noch am Bezirks-Schützenfest in Gindorf beteiligen und an der Bruderschafts-Fahnenweihe in Königshoven.

Neurath.

Feierabend mit „Kraft durch Freude“.

Die NSG „Kraft durch Freude“ veranstaltete am Sonntagabend im Gasthof Perlo einen gut besuchten und beifällig aufgenommenen Feierabend. Dieser umfaßte ein großes und abwechslungsreiches Programm, bei dem Herr Horst als Anführer erheitert zu verbinden wußte. Der Kirchenchor „Cecilia“ brachte einige schöne Lieder, als Solisten stellten sich vor die Gebrüder Effer, ferner wirkten mit die Jugend und eine Gruppe Zitterpieler, die Tanzgruppe Senken, Bedburg und eine Musikkapelle. Zwei „Kraft durch Freude“-Freizeiten wurden ausgelost. Die achtstägige Fahrt gewann Herr Kröge

Schützenfest im Grünen.

Bei der Münchrather Hubertus-Schützengesellschaft.

Daß es so schön würde, hatten die Münchrather am Samstagabend doch nicht bedacht. Finsternenbildes und großem Sinnes habe man nach Kapellen hinübergekauft, wo das Münchrather Wetter gemacht würde, so meinten einige Hubertusschützen am Montag nach beendetem Tag. Und sie hatten noch etwas anderes zu erzählen und mit einem leisen Hinweis darauf zu zeigen, daß die Münchrather doch zuerst in schützengesellschaftlicher Weise aufzogen — immer am dritten Sonntag vor Pfingsten — und daß nur dieses Jahr das Osterfest daran schuld gewesen sei, daß — die Garweiler Münchrather zuvorgekommen seien. Damit hätten wir die Ehre dieses idyllischen Dorfes an Erst und Wilbach gerettet.



Schützenkönig Theodor Baas II. und Erzmajestät Heinrich Alers mit dem Vorstand.

Am Samstagabend bot sich also das schöne Bild des durch den ganz in Maiengrün gebetteten Ort ziehenden Fadelzuges. Nachher traten alle im Saal von Panzer zum letzten Abstell an, bei der Vereinsführer Willi Neufirchen die letzten Anordnungen traf. Von einem ganz besonderen Eindruck war dann ein Akt, bei dem noch einmal der beiden verstorbenen Führer der Hubertusschützen gedacht wurde, die in Jahresfrist zur großen Arme überleben wurden, im vorigen Jahr aber noch beim Schützenfeste mitgemacht hatten. Es waren Ehrenoberst

Heinrich Neufirchen und Oberst Josef Kölln. Mit bewegten Worten rief Vereinsführer Neufirchen die beiden beliebten Schützenbrüder allen ins Gedächtnis zurück und er vollzog eine Ehrung, wie sie schöner nicht sein konnte. Der Ehrenbogen und einen Orden des verstorbenen Ehrenoberst Neufirchen überreichte er dem Adjutanten Moritz Neufirchen, so wie es der Vater gewünscht hatte. Ein Orden erhielt der neue Oberst Willi Janzen und den dritten der Führer des ersten Ehrenoberstes Heinrich Clemens. Den Orden des verstorbenen Obersten joll Hauptmajoor Johann Kölln tragen. Mit der Verleihung verband der Vereinsführer Worte der Mahnung, die Erinnerungsgedanken stets in Ehren zu tragen.

Der Sonntag brachte dem kleinen Ort einen großartigen Besuch aus Nah und Fern, von Erst und Wilbach: eine derartige seltene Anziehungskraft hat das Münchrather Fest. In der Berggottstraße hatte das Holzheimer Landwehrbataillon die Aufgabe gehabt, die Bewohner Münchrather aus dem Schlaf zu wecken. Der Hauptstapel lag dann am Nachmittag, als das kleine, aber adrette Schützenregiment anzutreten hatte. Im Festzug gingen an den vielen Zuschauern vorbei durch den geschmückten Ort und bei der Paradeaufführung ergriff noch kurz der Oberst das Wort, um, wie es dabei hier üblich ist, der Gefallenen und der toten Schützenbrüder zu gedenken sowie des Vaterlandes und des Führers. Bei der Parade ehrten Bürgermeister Gersten, Ortsgruppenleiter Wod, Lehrer Esfort und Ehrenmitglied Mathiesen (Neufirchen) die Schützen durch ihre Anwesenheit, die mit einem schneidigen Vorbeimarsch vor Schützenkönig Heinrich Alers zeigte, was sie konnten.

Im Saale von Panzer entbot Vereinsführer Neufirchen den Gästen einen herzlichen Willkommensgruß. Bürgermeister Gersten richtete an die Schützen eine martige Ansprache. Sodann nahm der Festball mit drangvoll fürchterlicher Enge seinen Anfang. Daß dabei viele Auswärtige an diesem Sonntag in Münchrather handhielten, ist ersichtlich.

Am Montag vollzog sich noch einmal das schützengesellschaftliche Schauspiel, diesmal in mehr „intimerem“ Kreise. Jetzt galt die Parade dem neuen Schützenkönig Theodor Baas II. Im Saale konnte nachher der Vereinsführer den Schützen herzlich den Dank aussprechen, daß sie mit ihrer Hilfe das Fest so schön verlaufen war. Glück mit dem Wetter hatten sie wahrhaftig gehabt, und die kurze, aber fröhliche Schauer vor der sonntäglichen Parade hatte keinen verfehlt. Den Schauspiel vorzeitig zu verlassen. Vereinsführer Neufirchen ergrünte noch die Schützenbrüder mit einer Sonderbotschaft und beglückwünschte Theodor Baas I. recht herzlich im Namen aller zu dem „kleinen Hubertus“, wie er sagte, der am Sonntagabend zum Münchrather Schützenfest gekommen war. Am Montagabend stieg zum Abschluß — den Münchrather genügen drei Tage — der festliche Krönungsball, bei dem die neue Majestät in Amt und Würde eingesetzt wurde. Damit klang das Fest in schönster Weise aus.

und die zweitägige Fahrt darf Frau ein Gertrud Brings machen.

Aus dem Gartenbauverein.

Der Gartenbauverein war im Gasthof Strid verammelt. Er zählt heute bereits 40 Mitglieder. Vereinsführer Bodewig gab einen Überblick über die bisherigen Arbeiten. Mit der Blütenprigung ist bereits begonnen worden, da der Verein eine eigene Obstbaumzucht hat. Kreisobstbaumwart Bokels sprach dann lehrreich über Schädlingsbekämpfung, Bodenbearbeitung und zusammenhängende Fragen. Im Herbst wird unter seiner Leitung ein Kursus im Obstbaumschnitt durchgeführt.

Widdeshoven-Höningen.

Aus der Kriegerkameradschaft.

Die Kriegerkameradschaft Widdeshoven-Höningen hatte eine Versammlung, in der Kamerad Tillmann über die Kasse berichtete, die zufriedenstellend ist. An drei langjährige Kameraden wurden Krieger-Ehrenzeichen verliehen. Wer am 5. Reichskriegertag in Rassel vom 6. bis 8. Juli teilnimmt, erhält einen Zuschuß. Meldungen sind sofort dem Kassenwart anzugeben. Dann beschloß man sich noch mit der Errichtung des Ehrenmals.

Gohr

Summe Jungensfreize.

In der Nacht von Montag zum Dienstag versuchte man in Gohr den Maibaum niederzulegen. Und in derselben Nacht wurde in Gohr-Bruch der Maibaum entwendet.

Glehn

Kritikjubiläum.

Mit dem heutigen Tage kann Frä. Antonie Effer von hier auf eine 25-jährige Tätigkeit als Lehrerin zurückblicken. 1 Jahr wirkte sie in Lügenkirchen und 24 Jahre in St. Hubert, Kreis Kempen, wo sie bis zum heutigen Tage noch tätig ist.

Büttgen

Karl I. proklamiert Heinrich XI.

Die erste Sitzung des Schützenkomitees am Montagabend im Lokale von Hugo Vonnies brachte ein nie dagewesenes Ereignis mit sich. Gerade hatte der Präses der Bruderschaft eine Ansprache gehalten, in der er deutlich seine Freude über den erreichten höchsten Grad der Volksgemeinschaft zeigte, daß nämlich auch der erwerbslose kleine Mann nun habe König der Schützengesellschaft werden können, gerade hatte er dem neuen

König als den Vertreter des Dorfes, der Sebastianusbruderschaft und der Kirche seine herzlichsten Glückwünsche auszusprechen da legt dieser mit mannhaftem Entschluß in recht königlicher Würde das Silber um die Schultern des Herrn Lemm und proklamiert ihn als Heinrich XI. zum König. Es war nämlich in dieser Sitzung vorgeschlagen worden, in Zukunft nur den als Träger des Königstitels zuzulassen, der sich selbst mit glücklichem Schuß die Krone erkämpft habe. Und in diesem Falle hatte Heinrich Lemm am Sonntag auf den Namen von Karl Ludhoff den Königsvogel von der Stange geholt. Nun wurden beide in gleich hohem Maße unjählich. Heinrich XI. ernannte Adam Schmitz und Heinrich Sped zu seinen Ministern. Dann wurde der erwartete Regierungswechsel in bester Kameradschaft und freudiger Laune recht lästlich gefeiert.

An der Sitzung wurde ebenfalls beschlossen, daß die Komiteemitglieder für die Folge nicht mehr in Gehrod und Zylinder, sondern in der Schützenuniform am Zuge teilnehmen sollen. Es werden bis zum Fest am zweiten Sonntag nach Pfingsten noch 4 Komiteetreffen und 2 Generalversammlungen gehalten werden.

Dormagen

Neuer Bauabschnitt des Arbeitsdiensts.

Der Rheinbauabschnitt der Abteilung 11 212 des freiwilligen Arbeitsdiensts schreitet rüstig fort. Der Bauabschnitt Rheinlaß ist beendet. In diesen Tagen beginnt der neue Abschnitt in Vangeln. Die Gleise zum neuen Schacht sind zum größten Teil gelegt. Die Bodenentnahme liegt im Vorflutgelände direkt am Rheinufer.

In zwei Schichten arbeitet der Arbeitsdienst. Rund 50 Arbeitsmänner lösen sich gegenseitig ab. Ungefähr 250 Meter Boden werden täglich zur Erhöhung und Verbreiterung des Damms angekippt. Vorher wird Kalen abgefahren, Mutterboden bewegt und nachdem Aufschütten wird Mutterboden und Kalen wieder auf dem vergrößerten Damm gebracht. Auf diese Arbeiten kommen wir später ausführlich noch zurück.

Feier der Kirmes.

In bester Stimmung haben die Dormagener am Sonntag ihre Kirmes gefeiert. Die Lokale waren voll besetzt und der Arbeitsdienst hat sich kräftig daran beteiligt. Einzelne Kameraden haben ihre sonst obligate Fahrt nach Hause aufgegeben und verbrachten ihren Urlaub im Standort selbst.

Betriebsführer, ermöglichte deinem Vertrauensmännchen die Teilnahme am Treffen der schaffenden Mädel an Ruhr und Niederrhein am 26. Mai in Düsseldorf.

Der zweite Devisenprozeß gegen kath. Orden

Berlin, 23. Mai. Vor dem Berliner Schnellschöffengericht begann gestern der zweite der Devisenprozesse, in die katholische Orden verwickelt sind. Unter der Anklage des fortgesetzten Devisenverbrechens in fünf Fällen stehen diesmal zwei Angehörige des Ordens der Gelatinen, die 56jährige Generaloberin Maria Menke mit ihrem Ordensnamen Schwester Neophytia und die 57jährige Generalassistentin Gertrud Dohm mit ihrem Ordensnamen Schwester Englatia. Die Hauptangeklagte Generaloberin ist seit dem Jahre 1931 alleiniges Vorstandsmitglied der Genossenschaft der Gelatinen nach der Regel des hl. Augustinus in Köln e. V., während die Generalassistentin seit 1929 unterschrittsberechtigt ist.

Die Vorgeschichte, die zu diesem Verfahren führte, deutet sich im wesentlichen mit den Feststellungen aus dem Prozeß, der in der vorigen Woche durchgeführt wurde. Es wurden zur Finanzierung eines Krankenhausbauwerks in Köln im Jahre 1929 bei der Anstaltsbank in Amsterdam zwei Anleihen zu je 1,2 Millionen Gulden, also etwa 4 Millionen Reichsmark, mit 8 bzw. 7 v. H. aufgenommen. Zur Beschaffung des Anleihekapitals gab die Anstaltsbank Obligationen aus. Im Jahre 1932 erteilte der Leiter der Universitätsbank, Dr. Hofius, der auch hier wieder eine Rolle spielt, dem Rat, den niedrigen Kursstand der Anleiheobligationen zum Markkauf auszunutzen. Obwohl ein solches Geschäft auf Grund des Anleihevertrages ausdrücklich verboten und außerdem auch genehmigungspflichtig war, wurde der Markkauf durchgeführt.

Für den Prozeß, der gestern morgen nach 9 Uhr begann, waren nur zwei Zeugen geladen. Schwester Neophytia gab bei der Vernehmung an, daß sie Geld ins Ausland geschafft habe. Die andere Schwester verneinte die Frage dem Vorstehen. Auf die Frage, wie es zu diesen Verfehlungen gekommen sei, antwortete die Generaloberin, der Beginn der Transaktionen falle in eine Zeit, in der sie gerade ihr Amt angetreten und noch keinen Lebensbild gehabt habe. Die beiden Anleihen von 4 Millionen Mark habe noch ihre Vorgängerin abgeschlossen. Die Anregung zum Markkauf der Obligationen habe der inzwischen nach Holland geflüchtete Leiter der Universitätsbank, Dr. Hofius, gegeben, der darauf habe, andere Genossenschaften machten es auch so. Wie die Generaloberin dann weiter ausfuhr, hätten die Schwestern des Klosters St. Marii bei ihrer Rückkehr von Exerzitien in Köln das Geld in Briefumschlägen mit sich genommen. Heber die Zulässigkeit des Vorgangs habe man sich erst keine Gedanken gemacht, sondern erst später, als Schwester Englatia sie vor Dr. Hofius gewarnt habe. Dieser habe sie beruhigt und erklärt, daß sie es auch machen könnte, wie es alle Genossenschaften machten. Daß es so schlimm strafbar sei, habe sie nicht gewußt; daß es nicht sein durfte, wußte sie.

Die angeklagte Schwester Englatia sagt aus, daß sie schon früher einmal mit Dr. Hofius zu tun hatte und deshalb beim Generalvikariat eine Auskunft über dessen Ruf eingeholt habe. Das Vikariat habe ausdrücklich vor einer Geschäftsverbindung mit Hofius gewarnt. Als sie nun davon erfuhr, daß die Generaloberin mit Hofius in Verbindung getreten war, habe sie dringend abgeraten, mit Hofius zu verhandeln. Die Angeklagte stellt in Abrede, an dem Fertigmachen der Geldsendungen beteiligt gewesen zu sein. Ich wußte aber, so erklärte sie, wo das Geld geblieben war. Ich habe gewarnt und gesagt, man solle daran denken, daß es den Schwestern Unannehmlichkeiten machen könnte. In diesem Zusammenhang wird die entsprechende Vorchrift der Klosterregeln vorgelesen, in der zum Ausdruck kommt, daß eine Schwester, die glaubt, daß eine vorgesehene Maßnahme etwas tut, was üble Folgen haben könnte, ehrenvoller Weise darauf aufmerksam machen müsse. Bleibe die Vorgesehene aber bei ihrer Entscheidung, so solle sie sich damit abfinden.

Hierzu stellt der Vorsitzende fest, daß mit keinem Wort die Rede davon sei, daß diese Gehorsamspflicht sich auch auf strafbare Handlungen beziehen könne. Auf die Vernehmung des einzigen Zeugen, eines Beamten der Zollfahndungsstelle, wird allseitig verzichtet.

Der Vorsitzende erklärt darauf folgendes: Es ist bekannt, daß sich die Auslandspresse schon lange vor Beginn des Verfahrens mit diesem Prozeß beschäftigt hat. Es ist davon geschrieben worden, daß gegen die Kloster von ausländischer und unzulässiger Stelle unangenehm rigoros und brutal vorgegangen worden sei. Deshalb möchte ich die Angeklagten jetzt fragen, wie die Beamten der Zollfahndungsstelle vorgegangen sind. Schwester Neophytia: Die Beamten haben sich durchaus korrekt verhalten. — In gleichem Sinne erwidert der Verteidiger der Angeklagten Schwester Englatia, er habe von mehreren Schwestern der Augustinerinnen gehört, daß die Beamten durchaus korrekt und loyal gewesen seien. Für den Verteidiger der anderen Angeklagten hat diese Erörterung Anlaß zu der Feststellung, daß deutsche Orden auf das allerhöchste gegen derartige Auslandsmeldungen Einspruch erhoben haben. Ich selbst, so erklärte er, habe Abschriften von Briefen, die darauf Bezug nehmen. Ich sage das zur Wahrung der Interessen und der Stellung der anderen Mitglieder katholischer Orden in Deutschland, die hier nicht betroffen werden. Nach der Mittagspause beginnen die Plaidoyers.

Das Plaidoyer des Staatsanwalts.

Der Anklagevertreter, Staatsanwaltschaftsrat Ranke, eröffnete zunächst die Frage, warum die Verhandlung gerade in Berlin und vor dem Schnellschöffengericht stattfindet, obwohl die zur Aburteilung stehenden Devisenverbrechen zum größten Teil in Köln begangen worden sind. Man dürfe nicht übersehen, daß das geistliche Zentrum dieser ganzen Schieberaktion in Berlin liege. Dr. Hofius habe von der Berliner Universitätsbank aus diese Schieberungen nach allen Richtungen Deutschlands hin ausgedehnt. Die Wahl gerade des Schnellschöffengerichts liege daran, daß es in diesem Verfahren schneller zur Hauptverhandlung kommt. Daraus solle man nicht im Ausland folgern, daß die Angelegenheit über das Anre gebracht werden solle. Die Verschleppung gelte nur im Interesse der Angeklagten, damit sie nicht noch monatelang im Ungewissen über ihr Schicksal bleiben und außerdem beim Schöffengericht noch in der Lage sind, Verurteilung einzulegen und vor der Strafkammer eine Herabsetzung des Strafmaßes zu versuchen.

Den Angeklagten wird in der Kaufsache ein Verstoß gegen § 12 der Devisenverordnung vom 23. Mai 1932 zur Last gelegt, der das Hinausschaffen von Kapital ins Ausland verbietet.

Staatsanwaltschaftsrat Ranke wandte sich dann im einzelnen den Strafakten zu, die der Angeklagten Menke zur

Last fallen. Sie habe sich nicht geschämt, die Angehörigen ihres eigenen Klosters, die ihr zum Gehorsam verpflichtet waren, zu den Schieberungen zu verleiten. Das sei selbst vom kirchlichen Standpunkt aus eine große moralische Schuld. Gewiß werde man ihr zugute halten können, daß sie nicht in dem Sinn aus eigennütigen Beweggründen gehandelt hat, daß sie in ihre eigene Tasche wirtschaftete. Was der Angeklagten insofern zugute gehalten werden kann, daß sie keine große Geschäftsgewandtheit besaß, werde auf der anderen Seite aufgehoben durch die Tatsache, daß sie die oberste Leitung des ganzen Klosters hatte und damit die Verantwortung für alles trug. Sie ist auch nicht etwa von Dr. Hofius zu diesen Schieberungen verleitet worden. Selbstverständlich sei Dr. Hofius als einer der größten Hochstapler und Schieber anzusehen, welche die Devisenwirtschaft bisher kennt, verantwortlich für das, was im Kloster vorging, war aber nur die Angeklagte Menke, die sich keineswegs blind auf Dr. Hofius verlassen hat. Man könne auch nicht sagen, der Angeklagten kämen die großen Verdienste zugute, die sich zweifellos Ordensangehörige im Krieg erworben haben. Man leistet etwas im Krieg und hat dann einen Freibrief, nach zehn Jahren eine ordentliche Devisenschieberung zu machen! Mit erhobener Stimme rief der Staatsanwalt: Ein Devisenverbrechen von dem Umfang, wie es die Angeklagte begangen hat, ist mehr als Zuchthaus, ist ein verführerischer Mord am deutschen Volk, ein zweiter Dolchstoß!

Zur Stellung der katholischen Kirche führte der Staatsanwalt aus, erfreulicherweise werde mit anerkannten werten Offizieren in diesen Kreisen der Standpunkt vertreten, daß die Gehebe der Staatsnotwehr den kirchlichen Geheben vorangehen und keine Rede von einem Widerstreit der kirchlichen und weltlichen Pflichten sein kann. Die Angeklagte Dohm sei nicht Verführerin, sondern Versäufte, ein Opfer der Angeklagten Menke. Die Strafe, die gegen die Angeklagte Menke zu verhängen sein werde, müsse unter dem Gesichtspunkt der Abschreckung festgelegt werden. Wenn man glaubt, mich persönlich durch Drohbriefe einschüchtern zu können, erklärte der Staatsanwalt, um mich zu hindern, meine Pflicht zu tun, ist man auf dem Holzweg.

Die Strafbefehle.

Der Staatsanwalt stellte dann die Strafanträge. Gegen die Generaloberin Menke wegen vorläufigen Devisenverbrechens fünf Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und drei Geldstrafen in Höhe von insgesamt 201 000 Mark, an deren Stelle im Nichtbeitragsfall weitere 20 Monate Zuchthaus treten sollten. Gegen die Generalassistentin Dohm wegen Verschleiße zehn Monate Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe bzw. zehn weitere Tage Gefängnis. Ein Betrag von 190 000 Mark soll eingezogen und die Haftung des Augustinerinnenklosters in Köln für diesen Betrag ausgesprochen werden. Die erlassene Untersuchungshaft soll nur der Angeklagten Dohm angerechnet werden. Es soll mit der Haft verfahren werden, wenn sie eine angemessene Kaution stellt.

Die Schlussvorträge der Verteidiger.

Nach dem Staatsanwalt erwiderten die beiden Verteidiger der Angeklagten das Wort. Als erster sprach Rechtsanwalt Richter. Er betonte, die Fälle, die sich in den kommenden Wochen und Monaten noch vor diesem Gericht abspielen würden, seien zum größten Teil gleichartig gelagert. Der Dr.

Die „Beanadigungen“ von Kowno.

Kowno, 23. Mai. Der Gubenakt des litauischen Staatspräsidenten vermag an der Tatsache nichts zu ändern, daß sich einer der neuen Staaten von Guben des Verfalls der Schandverträge mit einem Verbrechen gegen die Rechtsauffassung der ganzen zivilisierten Welt belastet hat, wie es zunächst gar nicht vorstellbar ist. Die englischen Gutachter waren zu der Auffassung gelangt, daß es sich bei den Gerichten um die Vorbereitung eines bewaffneten Aufstandes im Memelgebiet um eine Angelegenheit gehandelt hat, die in England kaum zu einem Verfahren Anlaß gegeben hätte.

Der Sachverhalt ist also klar: die Regierung in Kowno will Menschen einzig darum für ihr ganzes Leben in den Kerker sperren, ihr Hab und Gut beschlagnahmen und sie bürgerlich ehelos machen, weil sie in der Liebe zu ihrem angestammten Volkstum nicht wankend wurden und sich zu dieser Liebe offen bekannten. Die durch den Verfall der Verträge geschaffenen Unannehmlichkeiten außerhalb der Reichsgrenzen sind gewiß an Schikanen und an grausamer Behandlung allerhand gewöhnt, aber die Tragödie der Memeldeutschen übersteigt nun doch das Maß dessen, was vorstellbar war und erträglich ist.

Vor einiger Zeit haben sich die Signatarmächte des Memel-Ratums, nachdem sie lange Zeit den Dingen ungeduldet ihren Lauf lassen haben, veranlaßt gesehen, die Kownower Regierung auf die Verpflichtung hinzuweisen, die Bestimmungen des Statutes einzuhalten. Man hätte daraufhin antworten müssen, daß die Litauer nun etwas vorsichtiger würden und daß das Obertribunal in Kowno das erstinstanzliche Urteil aufheben würde. Der Spruch, den die Richter in der litauischen Offiziersuniform gefällt haben und der in keiner Weise von dem Willen zum Recht, sondern allein von einem wahnwitzigen Haß gegen das Deutschstum diktiert ist, bedeutet im Grunde auch einen Faustschlag ins Gesicht der Signatarmächte, mögen die Regierungen in London, Paris und Rom das nun so empfinden oder nicht.

Es mag ihnen heute im Hinblick auf den östlichen Paktplan peinlich und unangenehm erscheinen, wenn Deutschland Litauern unter gar keinen Umständen in eine regionale Abmachung mit einbezogen sehen will. Aber sie tragen selbst die Schuld, weil sie sich von einer solchen Zwergengerechtigkeit über ein Jahrzehnt lang haben auf der Nase tanzeln lassen, bis es schließlich dahin gekommen ist, wo wir heute stehen, daß nämlich das Memel-Ratums bis auf den letzten Rest seines völkerrechtlichen Inhalts entleert worden ist, bis die Deutschen in einem Gebiet, das der Völkerverbund unter seinen Schutz genommen hat, vogelfrei geworden sind.

So kann es nicht weitergehen und so wird es nicht weitergehen. Glauben denn MacDonald, Simon und Eden wirklich, daß wir in einen Völkerverbund zurückkehren könnten, der so etwas gelassen läßt? Werken sie nicht, was sie für einen Exploitationsherd entstehen lassen? Können sie die deutsche Haltung gegenüber Litauern nicht endlich begreifen? Und wollen sie nicht, ehe es endgültig zu spät ist, etwas Entschlossenes dazu beitragen, um solcher Rechtschande und Kulturschande ein Ende zu bereiten?

An England wird man so viel von notwendigen deutlichen Beiträgen zur kollektiven Friedenssicherung. Hier hat einmal

den und die hier Angeklagten seien mehrere. Der angeklagten Schwester Neophytia konnten zwar nicht die Verdienste des Ordens zugute gehalten werden, aber man müsse bedenken, daß sie ihre Pflicht getan und im Krieg als Schwester mehr geleistet habe, als ihre Pflicht gewesen und deshalb auch mit hohen Orden ausgezeichnet worden sei. Die Angeklagte stand vor einer ungeheuren Aufgabe. Sie mußte die Zinslasten für das Krankenhaus aufbringen, die täglich tausend Mark betrugen. Es sei eine tragische Verknüpfung, daß sie gerade in dieser Lage mit Ratgebern zusammenkam, die alles andere als gute Ratgeber waren. Sie sei den Einflüsterungen dieser Leute erlegen. Es sei nur zu bedauern, daß der geistige Kopf dieses Verbrechens nicht auf der Anklagebank stehe. Man dürfe Schwester Neophytia aber nicht so beurteilen wie einen galizischen Juden; denn in ihrer Handlungsweise liege eine politische Unbegreiflichkeit. Wenn sie sich so in Schuld verstrickt habe, sei das zu bedauern, weil es auch schädlich für die ganze Organisation sei, deren Gewand sie trage.

Rechtsanwalt Keeslich, der dann für die angeklagte Schwester Englatia sprach, hob hervor: Wenn hier und da noch einzelne Quertreiber, Heher und Verleer in diesen Kreisen ihr Unwesen treiben, dann werde nicht nur von Staats wegen, sondern auch intra muros dafür gesorgt werden, daß sie ihr Treiben nicht fortsetzen können. Man könne sich aber in diesen Kreisen auch nicht eines gewissen Mittels gegenüber irregulierten und verblenden den Ordensangehörigen verschließen. Man halte ihnen zu gute, daß sie nicht aus Eigennutz handelten, sondern nur Nutzen und Vorteile des ihnen so sehr ans Herz gewachsenen Ordens im Auge hatten, daß sie in ihrer Verblendung nur dieses eine Ziel verfolgten und die schweren Folgen für Volk und Staat, die Währung und die Finanzen des Vaterlandes nicht genügend überlegt und erkannt haben. Zwischen diesen klostertlichen Angeklagten und den landläufigen Devisenschiebern sei ein tiefer Trennungsstrich zu ziehen. Der Devisenschieber arbeite in die eigene Tasche und verkaufe um des schändlichen Gewinns willen Volk und Vaterland, während man für die hier in Betracht kommenden Beweggründe wenigstens ein menschliches Verständnis aufbringen könne. Schwester Englatia habe überdies in einem Abhängigkeitsverhältnis zur Oberin aus der Gehorsamspflicht heraus gekandelt. Ich will, erklärte der Verteidiger zum Schluss, aus diesen Gründen nicht einen Anschlag der straflichen Schuld herleiten, sie müssen aber für die Strafzumessung stark in die Waagschale fallen.

Das Urteil.

In den späten Nachmittagsstunden wurde folgendes Urteil gefällt:

Die Angeklagte Menke wird wegen fortgesetzten Devisenverbrechens zu einer Gefängnisstrafe von fünf Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und einer Geldstrafe von 121 000 Mark verurteilt, an deren Stelle im Nichtbeitragsfall eine weitere Zuchthausstrafe von zwölf Monaten und zwei Tagen tritt.

Die Angeklagte Dohm wird wegen Beihilfe zum fortgesetzten Devisenverbrechen zu zehn Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt, an deren Stelle ersatzweise weitere zehn Tage Gefängnis treten. Zwei Monate der Untersuchungshaft werden ihr angerechnet.

Weiter wird die Einziehung von 120 000 Mark angeordnet. Für diesen Betrag hat die Genossenschaft der Gelatinen nach der Regel des hl. Augustinus in Köln e. V. Weiter wurde der Beschluß verkündet, daß die Angeklagte Dohm von der Vollziehung der Haftstrafe bei Stellung einer Kaution in Höhe von 5000 Mark verhaftet bleibe.

Beide Angeklagten nahmen das Urteil weinend auf.

Zwei Eisenbahner verunglückt.

Der eine tot, der andere schwer verletzt.

Wuppertal. Die Pressstelle bei der Reichsbahndirektion Wuppertal teilt mit: Mittwoch früh gegen 8 Uhr wurde auf dem Bahnhof Wülpe am Wäterschuppen im Gleis 1 der in Wuppertal-Langensfeld beheimatete Schaffner August Blicke durch den Sturz 365 angefahren und tödlich verletzt. Der Bahnarzt stellte den Tod durch Schädelbruch fest. Blicke war kurzzeitig des Unfalls mit Ausragieren der Wagen eines Eisenbahnzuges beschäftigt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Die Bluttat von Baumen.

Auch der Vater gestorben.

Summersbach. Die schwere Bluttat, die sich am Sonntag vormittag in dem Orte Baumen bei Waldbühl abspielte, hat jetzt ein zweites Todesopfer gefordert. Der von dem 30-jährigen Sohn durch einen Schuß schwer verletzte 61 Jahre alte Landwirt Heinrich Steiniger ist am Montag in den späten Abendstunden seiner Verletzung erlegen. Der junge Steiniger hatte bekanntlich nach der Tat Selbstmord verübt. Vater und Sohn werden nach dem Willen der Familie gemeinsam beigesetzt.

Drei Tote auf der amerikanischen Autobahn.

Indianapolis, 23. Mai. Auf der Autostrecke von Indianapolis ereigneten sich bei den Ausdehnungskämpfen für das am 30. Mai stattfindende 500-Meilen-Rennen zwei schwere Unfälle, die drei Todesopfer forderten. Der Wagen des Rennfahrers W. D. Stubblefield raste in voller Fahrt gegen eine Stützmauer. Stubblefield und sein Mechaniker waren sofort tot. Das gleiche Schicksal traf den Rennfahrer Johnny Cannon. Sein Mechaniker wurde schwer verletzt. Der Dienstag war damit einer der schwersten Unglückstage seit Eröffnung der Rennbahn im Jahre 1909. Ausgerannt sind bis jetzt 30 Personen auf dieser Bahn tödlich verunglückt.

Verantwortlich für den Inhalt: Hauptredakteur Fritz Döhl (Neuh.). — Für Anzeigen: Heinrich Röss (Neuh.) — Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei A. G. Neuh. — D. N. IV. Nr. 86. 1930. — Unachtsamkeit eingeschalteter Handdrücken werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Baldwin im Unterhaus

über die Hitlerrede.

LONDON, 22. Mai. Die gestrige Reichstagsrede des Führers stand im Vordergrund der Erklärung, die der stellvertretende englische Ministerpräsident Baldwin am Mittwoch nachmittag im Unterhaus über die englische Wehrpolitik und ihre Zusammenhänge mit der internationalen Lage abgab. Baldwins Erklärung dauerte etwa eine Stunde. Es machte einen sehr tiefen Eindruck auf die Abgeordneten, daß die Rede durch einen verständlichen und großzügigen Geist gekennzeichnet war, wie er nur selten in den Meinungen englischer Minister seit dem Weltkriege zum Ausdruck gekommen ist. Totenstille herrschte im ganzen Hause, als Baldwin gegen Schluß seiner Ausführungen erklärte: Ich hatte einen besonderen Redeschluß vorbereitet, aber ich habe ihn zerrissen, nachdem ich die gestrige Rede Hitlers im Reichstag geprüft hatte, und ich möchte nun in einem anderen Ton enden. Gleich zu Beginn seiner Ausführungen ging Baldwin auf einige der von Hitler mitgeteilten 13 Punkte der Reichsregierung ein. Er brachte dabei u. a. folgendes zum Ausdruck:

Die Erklärung Hitlers, daß Deutschland in der Luft

Gleichheit mit den anderen Einzelstaaten wünscht, ist eine Bestätigung der Basis, auf der die englischen Pläne begründet sind. Der deutsche Standpunkt, daß Deutschland nicht nur zu einer Erhöhung, sondern auch zu einer Herabsetzung der Luftgrenzen bereit ist, ist ein sehr wichtiger Gedankengang. Die deutschen Meinungen über einen Luftpakt auf der Grundlage des Locarno-Vertrages sind um so wertvoller, als Hitler sagte, daß ein solcher Luftpakt von einer Begrenzung der Luftrüstungen begleitet sein solle. Abschnitte der Hitler-Rede zeigen, daß er unsere Ansicht über den Schutz der Zivilbevölkerung gegen Luftangriffe teilt. Wir begrüßen Hitlers Beitrag als Hilfe für eine allgemeine Regelung im Sinne des Londoner Protokolls. Baldwin ging dann auf die englischen Aufrüstungspläne über, die er mit einem mit großem Beifall aufgenommenen Appell an Unterhaus und Volk einleitete: Vermeidet jetzt Panikstimmung! Wir wollen nicht die Fehler der Vergangenheit wiederholen. Zuviel kostbares Blut ist vergossen worden. Er erklärte, der Schleier, der über den Handlungen der drei autoritären Staaten Europas liegt, sei in Deutschland zum Teil gelüftet worden. Englands Luftaufrüstungsmaßnahmen werden auf die Erklärung Hitlers begründet, daß sein Ziel die Luftparität mit Frankreich ist. Der Luftpakt und die Begrenzung der

Luftrüstungen sind viel leichter zu erzielen, wenn die drei Länder Deutschland, Frankreich und England vom selben Ausgangspunkt ausgehen, das heißt, wenn die Luftparität aller drei Staaten vorhanden ist. Mit der englischen Industrie sind Verhandlungen im Gange, um die Expansion der Industrie für militärische Produktionszwecke zu erzielen. In diesem Punkte will England hinter seinem anderen Lande zurückstehen. Ich halte, so schloß Baldwin, Ausschau nach Licht, wo immer ich es finden kann. Ich glaube in der Rede, die am Dienstagabend gehalten worden ist, einen Lichtblick zu erhaschen.

Nachdem Baldwin seine Erklärung unter großem Beifall der Regierungsparteien beendet hatte, teilte der stellvertretende Vorsitzende der Arbeiter-Opposition, Major Attlee, mit, daß seine Partei mit den Regierungsvorschlägen nicht zufrieden sei. Sie werde daher gegen den Ergränzungs-Haushalt für die Luftaufrüstung stimmen.

Für die Liberale Opposition sprach Sir Archibald Sinclair. Er begrüßte die Erklärung Baldwins zu seiner Rede. Weiterhin übte Sinclair heftige Kritik an Deutschland. Die Lage sei unlegendar ernst. Sie sei dadurch entstanden, daß Deutschland unter dem Vorzeichen, seine nationale Ehre wieder herzustellen, seine vertraglichen Verpflichtungen abgelehnt habe.

Gestern morgen 6 1/2 Uhr hat unser himmlischer Vater meinen lieben, treuherzigen Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Herrn Wilhelm Muth

Friseurmeister

im 52. Lebensjahre durch einen sanften Tod von seinem schweren Leiden erlöst.

Um stille Teilnahme bitten:

Frau Wilhelmine Muth geb. Melsor,
Anne Pöhlmann geb. Muth,
Mathilde Muth,
Hermann Pöhlmann,
Wilhelm Melsor nebst Frau u. Kinder.

Neuß, Battenberg, den 22. Mai 1935,
Marienstraße 16.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 24. 5. 1935, vormittags um 11 Uhr von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes aus statt.

Das Jahrgedächtnis
für Herrn
Heinrich Hermkes
findet Freitag, den 24. Mai, um 9 Uhr in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet:
Familie Ww. H. Hermkes.

Meine Spezialabteilung für
Gardinen
bürgt für eine tadellose Arbeit
Einweichen, Waschen, Spülen, Färben
nur in vollständig entkalktem Wasser.
Wäscherei-
Musterbetrieb **Carl Heynen**
Neuß und Oberhausen

FARBEN-PELZER
das gute Fachgeschäft
der Tapeten- und Farbenbranche
Fennel 3747-3743

Vertrauen und fachmännische Beratung
gehören beim Kauf eines
Wilh. Grubenbecher,
Glockhammer 9

Zwangsversteigerung
Am Freitag, dem 24. Mai, sollen 1. vorm. 11 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 2. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 3. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 4. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 5. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 6. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 7. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 8. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 9. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 10. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 11. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 12. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 13. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 14. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 15. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 16. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 17. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 18. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 19. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 20. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 21. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 22. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 23. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 24. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 25. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 26. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 27. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 28. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 29. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 30. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 31. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 32. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 33. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 34. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 35. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 36. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 37. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 38. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 39. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 40. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 41. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 42. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 43. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 44. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 45. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 46. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 47. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 48. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 49. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 50. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 51. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 52. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 53. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 54. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 55. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 56. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 57. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 58. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 59. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 60. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 61. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 62. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 63. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 64. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 65. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 66. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 67. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 68. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 69. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 70. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 71. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 72. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 73. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 74. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 75. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 76. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 77. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 78. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 79. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 80. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 81. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 82. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 83. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 84. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 85. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 86. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 87. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 88. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 89. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 90. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 91. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 92. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 93. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 94. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 95. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 96. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 97. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 98. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 99. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 100. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 101. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 102. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 103. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 104. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 105. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 106. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 107. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 108. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 109. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 110. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 111. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 112. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 113. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 114. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 115. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 116. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 117. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 118. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 119. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 120. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 121. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 122. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 123. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 124. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 125. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 126. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 127. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 128. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 129. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 130. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 131. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 132. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 133. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 134. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 135. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 136. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 137. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 138. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 139. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 140. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 141. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 142. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 143. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 144. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 145. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 146. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 147. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 148. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 149. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 150. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 151. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 152. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 153. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 154. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 155. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 156. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 157. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 158. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 159. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 160. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 161. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 162. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 163. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 164. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 165. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 166. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 167. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 168. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 169. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 170. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 171. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 172. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 173. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 174. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 175. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 176. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 177. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 178. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 179. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 180. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 181. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 182. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 183. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 184. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 185. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 186. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 187. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 188. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 189. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 190. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 191. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 192. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 193. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 194. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 195. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 196. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 197. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 198. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 199. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 200. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 201. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 202. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 203. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 204. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 205. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 206. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 207. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 208. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 209. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 210. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 211. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 212. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 213. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 214. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 215. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 216. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 217. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 218. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 219. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 220. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 221. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 222. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 223. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 224. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 225. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 226. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 227. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 228. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 229. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 230. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 231. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 232. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 233. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 234. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 235. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 236. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 237. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 238. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 239. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 240. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 241. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 242. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 243. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 244. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 245. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 246. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 247. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 248. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 249. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 250. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 251. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 252. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 253. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 254. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 255. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 256. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 257. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 258. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 259. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 260. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 261. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 262. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 263. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 264. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 265. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 266. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 267. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 268. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 269. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 270. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 271. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 272. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 273. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 274. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 275. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 276. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 277. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 278. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 279. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 280. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 281. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 282. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 283. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 284. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 285. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 286. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 287. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 288. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 289. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 290. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 291. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 292. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 293. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 294. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 295. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 296. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 297. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 298. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 299. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 300. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 301. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 302. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 303. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 304. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 305. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 306. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 307. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 308. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 309. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 310. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 311. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 312. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 313. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 314. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 315. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 316. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 317. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 318. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 319. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 320. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 321. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 322. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 323. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 324. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 325. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 326. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 327. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 328. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 329. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 330. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 331. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 332. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 333. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 334. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 335. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 336. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 337. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 338. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 339. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 340. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 341. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 342. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 343. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 344. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 345. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 346. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 347. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 348. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 349. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 350. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 351. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 352. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 353. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 354. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 355. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 356. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 357. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 358. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 359. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 360. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 361. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 362. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 363. um 11 1/2 Uhr in Hofellen, Friedrich-Wilhelms-Str. 1, 364. um 11 1/